

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Der Papst lebt herrlich

Sie sind entschwunden, die Zeiten der Jugend, in denen wir dieses Lied sangen. — Sie sind aber auch dahin für denjenigen, dem es geglückt! Ja, damals, als der Beherrscher der Christenheit noch mit dem vollen Glanze der Herrschaft umgeben, die Herrlichkeiten der weltlichen Machtstellung genoss, da konnte der Vertreter des Papstthums frohgenuß in die Welt blicken und seine Aufmerksamkeit nur auf einen Punkt vereinigen, auf die Ausbreitung der römisch-katholischen Kirche. Aber heute? Welch' ein gewaltiger Unterschied liegt zwischen einstmal und jetzt, wo nicht nur die Macht der Feinde der Kirche gewachsen, sondern auch mit dem Verluste der weltlichen Macht zugleich der Einfluss auf die Völker zu schwinden beginnt. Für diese bedeutet der einstmalige „Kirchenstaat“ nichts mehr; er ist zur Mythe geworden und nicht nur das geeinigte Italien, sondern auch die andren Völker Europa's wollen von einer „römischen Frage“ nichts mehr wissen.

Aber nicht so hält man es mit dieser Sache im Vatikan zu Rom, wo die weltliche Macht des Papstes noch immer eine brennende Frage bildet, die von Zeit zu Zeit aufleuchtet, um über ganz Europa hin zu leuchten. Sie bringt leider für die jeweiligen Träger der Tiara das Unangenehme mit sich, daß jeder derselben, mag er nun der streitbare Pius IX. oder aber der milde Leo XIII. genannt werden, sich daran ein wenig verbrennt, ohne sie festhalten zu können. Es ist vorbei! Italien ist durch das Blut seiner Landesfinder geeint worden, die überwiegende Mehrzahl derselben kennt nur ein Rom, das die Hauptstadt Italiens genannt wird und welchem der dort thronende Papst nur als das Oberhaupt der Christenheit erscheint, dessen Anwesenheit zugleich das Nützliche mit sich bringt, alljährlich Tausende von Fremden nach der Hauptstadt zu ziehen.

Als der gegenwärtige Papst Leo XIII. den Stuhl Petri bestieg, da gieng ein Seufzer der Erleichterung durch die ganze Welt und auch manch' weltlicher Herrscher konnte ein Ende der Culturkämpfe erwarten, die stets ihren Ursprung in Rom findend, die Völker dieses oder jenes Landes wechselnd beunruhigten. Es war ja ein mildgesinnter Kirchenfürst, der mit Königen und Völkern in Frieden leben wollte, sein Augenmerk nur auf die Erstarlung der Kirche richtend und bestrebt, den religiösen Sinn der Gläubigen zu fördern. Er rechtfertigte auch lange Jahre hindurch diese Erwartungen und erst, nachdem die Rompilger im vorigen Jahre etwas unfsant behandelt worden waren, gieng auch er zu den streitbaren Päpsten über und aus allen seitherigen Reden erklang das Mißvergnügen, daß ihm die Macht benommen sei, seine Würde zu bewahren. . . . Aber erst jetzt, in den jüngst vergangenen Monaten tönte vom Vatikan her laut und entschieden das alte Lied von der Bedrängnis des Papstes, von dem Verlangen, die weltliche Macht wieder zu erobern und er rief zu diesem Zwecke den ganzen schwarzen Heerbaum Europa's auf; die Rede vom friedliebenden Papste ward zur

Mythe und Leo XIII. entpuppte sich plötzlich als ein streitbarer Kirchenfürst, gleichwie sein Vorgänger ein solcher gewesen war. So kam es, daß die Völker neuerdings in Unruhe versetzt wurden und namentlich schienen in Frankreich schwarze Gewitterwolken aufzuziehen.

Doch nur kurze Zeit währte dieser Zustand. Das Oberhaupt der Christenheit erkrankte, die Cardinäle traten in geheimen Berathungen zusammen und diese Zusammenkünfte deuteten darauf hin, daß dem Papste nicht mehr lange vergönnt sein werde, die Bürde des Lebens zu tragen und man sprach bereits davon, daß der weise und gerechte Bischof von Bologna, Mgr. Battaglini zu seinem Nachfolger bestimmt sei. Die italienische Presse säumte nicht, die Krankheit des Papstes als eine gefährliche darzustellen und erklärte den Schwächestzustand Leo's, welcher sich mehrermale bis zur Bewußtlosigkeit steigerte, als das Vorzeichen eines nahen Endes. Allerdings war der Papst sehr krank und die Ereignisse in seiner nächsten Umgebung konnten wahrlich nicht dazu beitragen, seine Genesung zu fördern. Nicht nur die Streitigkeiten der Cardinäle unter sich, sondern auch der Verlust eines großen Theiles jener Millionen, welche Pius IX. hinterlassen und die nun dem „volkswirtschaftlichen Aufschwunge“ Roms, dem Bautenschwund und anderen zweifelhaften Unternehmungen zum Opfer gefallen waren, endlich aber auch die immer drohender werdende Haltung der Radikalen in Frankreich, gegen welche selbst die Regierung der Republik nicht entschlossen aufzutreten wagte, weil sie für ihre eigene Erhaltung Besorgnisse hegte; — alles dies zusammengenommen hätte wohl eine jüngere und kräftigere Person als die des Papstes niederbeugen müssen.

Aber dank seiner jähen Natur und Widerstandskraft erhob sich Leo XIII. nochmals vom Krankenlager, gefestigter als jemals in dem Grundgedanken, nur durch weises und mildes Auftreten die Macht der Kirche fördern zu wollen; er war von Neuem der friedliebende Papst geworden!

In Frankreich hatten die Dinge inzwischen eine bedeutliche Wendung genommen. Fünf Cardinäle hatten eine Schilderung der bedrängten Lage, in welcher sich die Kirche in Frankreich befinde, veröffentlicht und gegen diejenigen Beschwärde geführt, welche religionsfeindliche Gedanken in die Politik des Staates einführen. Allerdings erklärten sie gleich am Eingange dieses Schriftstückes, nach dem Willen des heiligen Stuhles der gegenwärtigen Regierungsform keinen Widerstand entgegenzusetzen zu wollen; aber der ganze übrige Inhalt ihrer Erklärungen war eine bittere Klage gegen den antichristlichen Geist, der keine Rücksichten für die Kirche kenne. Seit länger als einem Jahrzehnt sei dieser Atheismus oben auf; er gelte bereits, von der Regierung nicht rechtzeitig zurückgedrängt, als Staatsregel, so daß auch die Anstrengungen der Kirchenfreunde lahmgelegt worden seien.

Für diesen praktischen Atheismus ist bezeichnend, daß die Kammern ohne religiöse Ceremonien eröffnet, die Kreuze, ja selbst die Gebete aus den Schulen verbannt und die

Sonntagsruhe abgeschafft worden sei. Den Angehörigen des Heeres gestatte man nicht mehr wie ehemals die Waffentheilnahme am Gottesdienste, dagegen werden bekannte Gottesleugner mit allen Ehren bestrafet. Ja selbst in die Verhältnisse des Clerus greife man in schädigender und zerketzender Weise ein. Es sei vorgekommen, daß bischöfliche Güter während dem sie unbesetzt waren, schleudert verwalet, der Vertreter der Bischöfe mit ihrem Oberhaupt erschwert und Erstere gemäßiget wurden, man habe selbst Priestern die Eheschließung gestattet, ja auch kirchliche Stellen willkürlich aufgelassen; endlich auch die so segensreich wirkenden Frauenorden, trotzdem sie staatlich anerkannt waren, durch ungerechte Steuergesetze dem Ruine entgegengetrieben. Geradezu frevelisch an den heranwachsenden Geschlechtern handelte aber die Regierung, indem sie freie katholische Schulen unterdrückte oder den noch bestehenden das Recht staatsgiltiger Prüfungen geraubt habe. Wenn der Staat trotz seiner Versicherung, die Religion nicht schädigen zu wollen, deren Entwicklung in solcher Weise beeinträchtigt, dann können die herrschenden Kreise billigerweise nicht verlangen, daß die Vertreter der Kirche solche Maßregelungen schweigend über sich ergehen lassen. Sie verlangen Achtung vor den geschlossenen Verträgen, wenn sie selbst Achtung vor den Gesetzen des Landes betheiligen sollen.

So lauteten in kurzem die Ausführungen der fünf Cardinäle, welche von diesen selbst als vollkommen geschmächtig bezeichnet wurden. Nicht so dachten aber die Radikalen. Es ist wohl erklärlich, daß diese mit aller Erbitterung über die Kundgebung herfielen und von der Regierung eine energische Zurückweisung der Anklagen und Beschuldigungen verlangten. Aber die Regierung konnte nichts anderes thun, als die Eingangsworte der Cardinäle, die Republik als solche nicht bekämpfen zu wollen, gutheißen und sich auf den Papst zu verlassen, der seine Entscheidung in dieser Angelegenheit ebenfalls zu Gunsten der Republik gefällt hatte.

Er war es, der die Kundgebung der Cardinäle keineswegs gebilligt hatte und ein Schreiben an den Cardinal- Erzbischof von Paris richtete, worin er die strenge Befolgung der Versöhnungspolitik forderte und vor Uebergriffen warnte. Sofort veröffentlichte auch der Erzbischof von Bordeaux eine Erklärung, in welcher er betonte, daß die vom Papste in politisch-religiösen Fragen vorgezeichnete Richtschnur mit Achtung und Ergebenheit zu befolgen sei.

Aber der Verlauf dieser ganzen Angelegenheit beweist zur Genüge, daß es heute nicht mehr ein Leichtes ist, die Macht der Kirche gegen die immer heftiger andrängenden Widerjacher aufrecht zu erhalten und eine weitgehende Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der Neuzeit ersprießlich ist. Denn nicht bloß in Frankreich, sondern auch in anderen Ländern Europa's droht der „Culturkampf“ neuerdings zu entbrennen und die Völker zu schädigen. Ueberall dort aber, wo er ausgefochten wird, bedeutet er einen Stillstand für nationale Bestrebungen, der ja gleichbedeutend ist mit einem Rückschritte derselben. Darum wollen wir hoffen, daß dem

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.
(10. Fortsetzung.)

Gerhard athmete erleichtert auf; denn wenn er auch sein Leben dafür gelassen hätte, daß in diesem Briefe nichts stand, dessen sich Piffy hätte schämen müssen, so war doch ihr Wunsch, denselben vor dem Kaufherrn geheim zu halten, also Beweis genug dafür, daß sie mit einem Verrath des kleinen Geheimnisses an Müncheberg noch weniger einverstanden sein würde. Es war keine geringe Prüfung seiner Selbstbeherrschung und Willenskraft, während des ganzen Vormittags den Brief des von ihm so hochverehrten Wesens auf dem Herzen zu tragen, ohne von seinem Inhalt Kenntnis zu nehmen. Aber er wußte die Probe mannbast zu bestehen, und in dem verdoppelten Eifer, mit welchem er sich in seine Arbeit vertiefte, bemerkte er nicht einmal die feindseligen, lauernenden und zugleich forschenden Blicke, welche Müncheberg immer und immer wieder zu ihm hinübersandte.

Nach dem Mittagessen pflegte der Buchhalter auf dem Sopha des gemeinschaftlichen Zimmers eine halbe Stunde Muße zu halten, und diese Zeit benutzte Gerhard für die Lectüre des Briefes. Als ihn die tiefen Athemzüge des Buchhalters in den Glauben versetzen mußten, daß Jener eingeschlafen sei, was diesmal merkwürdig schnell geschehen war, schickte er sich, ihm den Rücken zuwenden, an das Fenster und schnitt mit seinem Taschmesser vorsichtig einen der Ränder des duftigen Biletts entzwei.

Als er die zierlichen und für eine Damenhand doch merkwürdig bestimmten Schriftzüge des kurzen Briefchens vor sich sah, hätte er sie am liebsten sogleich an seine Lippen gedrückt, aber selbst das erschien ihm als eine Kühnheit, welche

er sich der Tochter seines Chefs gegenüber nicht gestatten durfte, und so begnügte er sich damit, die wenigen Zeilen wieder und immer wieder zu lesen:

„Lieber Herr Asmus!

Sie halten uns gewiß für recht undankbar, daß wir am Sonntag Abend nicht besser für Sie gesorgt haben, und daß Ihnen noch nicht einmal ein ordentliches Wort des Dankes gesagt worden ist. Aber es fehlte der Tante und mir dazu an nichts Anderem, als an der Gelegenheit, und Sie können sich wohl denken, daß ich lange gezögert habe, diesen etwas unschicklichen Weg zu betreten. Es weiß auch Niemand davon, nicht einmal Tante Dorette, aber ich konnte mir es nicht verlagern, Ihnen mitzutheilen, daß ich mit vieler Mühe dem Papa seine Einwilligung abgeschmeichelt und abgetrotzt habe, daß Sie zum Samstag Abend eingeladen werden sollen. Sie haben nun Zeit, sich auf dies ungeheuerliche Ereignis würdig vorzubereiten, denn ich fürchte, Papa wird mit seiner Einladung erst im letzten Augenblicke herausrücken. Natürlich dürfen Sie nicht verrathen

Ihre Bundesgenossin

Piffy Neilsen.“

Gerhard war beinahe bestürzt über die Aussicht, welche ihm da eröffnet wurde. Er — in der Abendgesellschaft bei seinem Chef! — Welch eine Fülle von peinlichen und beängstigenden Situationen konnte sich daraus ergeben, in welche Verlegenheit mußte ihn seine gesellschaftliche Unbeholfenheit gerade an einem Orte bringen, an welchem eine gewisse Befangenheit selbst bei einem ungleich gewandteren Jüngling, als er es war, wohl selbstverständlich erschien.

Er versank in ein sorgenvolles Nachdenken über diesen Gegenstand, als ihn eine leichte Bewegung Münchebergs jetzt erschreckt auffahren ließ und ihn daran erinnerte, daß er vor

Allem Piffys Brief vor jedem Späherauge sichern müsse; ihn zu vernichten konnte er sich nicht entschließen. Vielleicht hätte er es über sich gewonnen, ihn in goldig lodernde Flammen schwinden zu sehen, aber es wäre ihm wie eine Verfündigung erschienen, das duftige Blatt, das ihm ein Kleinod dünkte, in Stücke zu reißen. In der Tasche seines Rockes aber war es ihm nicht sicher genug, und so entschloß er sich denn endlich, es vorderhand in dem kleinen Schränkchen, das ihm für seine Wäsche und sonstigen kleinen Habseligkeiten eingeräumt worden war, zu verschließen. Ein Blick auf Müncheberg überzeugte ihn, daß derselbe immer noch tief athmend und mit geschlossenen Augen auf seinem Ruhebetto lag, und so führte er denn sein Vorhaben aus und steckte den Schlüssel sorgfältig in seine Tasche.

Als der Buchhalter nach seiner Gewohnheit am Abend ausgegangen war, wollte sich Gerhard die Freude machen, den Brief noch einmal zu lesen; aber das Schloß des Schränkchens, welches sich sonst auf einen leichten Druck und ohne jede Unbequemlichkeit hatte öffnen lassen, widerstand diesmal lange Zeit allen seinen Bemühungen, wie es der Fall zu sein pflegt, wenn vorher ein Nachschlüssel in Anwendung gebracht worden ist. Von einer ängstlichen Abnung erfüllt, verdoppelte Gerhard seine Anstrengungen, und endlich gelang es ihm denn auch, die Thür offen zu bringen. Aber ein einziger Blick in das Innere des Schränkchens belehrte ihn, daß dasselbe von einer unberufenen Hand durchwühlt worden sei. Während er selbst stets mit beinahe peinlicher Gewissenhaftigkeit auf strenge Ordnung hielt, lagen jetzt alle Gegenstände wie durcheinander, als hätte ein Fremder etwas unter ihnen gesucht und sie dann aus Furcht, überrascht zu werden, nur nothdürftig und in fliegender Hast in ihre frühere Lage zurückgebracht. Aber es fehlte nichts, und auch Piffys Brief war vorhanden, wenn sich auch Gerhard mit voller Bestimmtheit erinnerte, ihn vorher

jetzigen Papste ein gleich mild gesinnter Mann auf dem Stuhle Petri folge, der sich damit begnüge, geräuschlos für die Ausbreitung der Kirche zu sorgen und den streitbaren Bischöfen Mäßigung zu predigen; denn auch für den Träger der Tiara gilt der Satz: „Politisch Nied — ein garstig Alter ego.“

Dr. v. Plener.

Es ist eine sehr merkwürdige Erscheinung in unserem politischen Leben, dass einige altliberale Blätter Alles, was über die Plenerkrisis in den letzten Tagen von officiöser und auch liberaler Seite gemeldet wurde, am liebsten ins Reich der Fabel oder gar der böswilligen Erfindung verweisen möchten. Entweder sind jene Blätter schlecht unterrichtet durch ihre Wiener Vertrauensmänner, oder aber sie täuschen absichtlich ihre Leser. Thatsache ist nämlich, dass seit mehreren Tagen in der „Vereinigen deutschen Linken“ eine sehr arge Verstimmung herrschte. Plener wollte unter allen Umständen den ihm angebotenen Staatsposten mit 20.000 fl. Jahreseinkommen annehmen, da er ohne Vermögen ist und Pflichten gegen seine Familie hat. Der von unpolitischen Köpfen gefundene Ausweg eines Ehrengelohnes von 250.000 fl. hätte lediglich den Entschluss Pleners auf Annahme des Staatspostens bestärken können, da einem so weltklugen Manne wie Plener die Abhängigkeit von der Partei viel drückender erscheinen musste, als die vom Staate. Schon das Aufbringen des Geldes durch Sammlungen wäre sehr peinlich für Plener und auch misslich für die Partei gewesen. Es sind andere Gründe für Plener bestimmend gewesen, den ihm angebotenen Staatsposten vorläufig nicht anzunehmen. Er hofft, dem Ausgleich trotz aller Schwierigkeiten von tschechischer Seite dienen zu können. Diese Hoffnung steht allerdings auf schwachen Füßen. Die Plenerkrisis ist also vertagt. Auf wie lange? kann heute kein Mensch sagen. Man sollte sich in liberalen Kreisen, in denen doch sonst recht praktisch gedacht wird, endlich daran gewöhnen, in einem Parteiführer, der ohne Vermögen, aber nicht ohne Familie ist und zur vornehmen Gesellschaft gehört, d. h. viel Geld zum Lebensunterhalt gebraucht, nicht immer ein rein ideales Wesen zu sehen. In England sind die reichen Aristokraten die Träger des Parlamentarismus. Plener ist ein Kenner englischer Verhältnisse und auch ein Verehrer derselben. Mag man noch so viel von seinem Talent halten — ein „Volksmann“, wie ihn sich der deutsche Idealismus so gern vorstellt, ist er nun einmal nicht.

In der am 3. d. M. stattgehabten Sitzung des Clubs der Vereinigten Linken gab Abg. Dr. v. Plener die Erklärung ab, dass ihm thatsächlich die Stelle des Präsidenten des Gemeinamen Obersten Rechnungshofes angeboten worden sei. Die Verhandlungen hierüber fanden unter gewissen politischen Voraussetzungen statt. In der gegenwärtigen Lage und insbesondere angesichts der neuesten Entwicklung der böhmischen Angelegenheiten erachte er es jedoch für seine Pflicht, im Parlament und im Landtage zu verbleiben. Er reflectiere daher nicht mehr auf die ihm gemachten Anträge und werde seine parlamentarische Thätigkeit auch weiter ausüben. Dr. Plener bezeichnete sodann die Annahme eines Ehrengelohnes seinerseits als ganz unbegründet. Der Club nahm die Erklärung mit großem Jubel auf. Die Abgeordneten Suß, Ruß und Journier sprachen Herrn von Plener ihren Dank aus.

Die Börsensteuer genehmigt.

In überraschend kurzer Zeit hat das Abgeordnetenhaus nun die Vorlage in Betreff der Börsensteuer erledigt. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wird von je dem an der Börse gehandelten „Schlusse“, das sind in der Regel fünf- und zwanzig Stück Effecten, bei Renten je nach dem Nominalwert von 5000 Gulden, ein Steuerbetrag von 10 Kr. zu leisten sein. Der gleichen Steuer werden auch die Anläufe von Effecten außerhalb der Börse unterliegen.

nicht an diese Stelle, sondern in die linke Schranke Schränkens gelegt zu haben.

Die unerfreuliche Wahrnehmung erfüllt ihn mit großem Schrecken und er stand eine geraume Weile starr und niedergeschlagen da. Wer konnte ein Interesse an dem niedrigen, seine kleinen Habseligkeiten während der Abwesenheit so hinterlistig zu durchforschen? — Ein Gemurmel: — Wohl schwerlich? Denn selbst wenn man sich in der Versteckten danken Raum geben wollte, dass ein solcher Fall gerade das Mansardenstübchen der beiden jungen Leute zu einer Operationsfeld aussersehen habe, hätte er doch gewiss die Vorstednadel und das kleine Geldbeutelchen, welche Gegenstände ganz offen dalagen, an sich genommen. Aber da er nun sonst durfte Gerhard einen Verdacht erheben? Das Dienstmädchen hatte während der Nachmittagsstunden nichts in dem Zimmer zu thun, und sonst kam Niemand hier herauf als Münchberg. Aber war es denn möglich? Durfte er auch nur einen einzigen Augenblick an diese Möglichkeit denken? Durfte er einen Stubengenossen eines Unrechtes fähig halten, das nicht mehr als einen einzigen Schritt entfernt war von einem wirklichen Verbrechen?

Ohne dass er sich Mühe gegeben hätte, darüber nachzudenken, fiel ihm jetzt plötzlich Alles ein, was er bisher an auffälligen oder verdächtigen Eigentümlichkeiten Münchbergs wahrgenommen hatte, und dass derselbe ein rohes Interesse daran habe, jedem seiner Schritte nachzuforschen, hatte er trotz seiner Arglosigkeit längst bemerkt.

Konnte ihn diese zudringliche Neugierde nicht auch dazu verleitet haben, den Schrank seines Stubengenossen mittelst Nachschlüssels zu öffnen und seine Effecten zu durchwühlen? Gerhard hatte keine Geheimnisse zu verbergen, und er würde seine peinliche Entdeckung vielleicht stillschweigend hingenommen haben, wenn ihm nicht der Gedanke, dass jessy's Brief nun

Der deutsche Volksschulgesetz-Entwurf.

Die Socialdemokraten haben den Volksschulgesetzentwurf zum Anlass genommen, um eine lebhaftige Agitation zum Austritt aus der Landeskirche zu entfalten. In diese Agitation gegen den Gesetzesentwurf ist die socialdemokratische Partei in den letzten Tagen von den Kreisen hineingetrieben worden, die zur freireligiösen Partei gehören und die glauben, dass jetzt ihr Weizen blähen werde. Erwähnung verdient noch, dass die specifisch jüdischen Blätter (gleich den antisemitischen) sich für den Entwurf aussprechen. So preist die orthodoxe jüdische Presse in Berlin „die Segnungen“ des Entwurfs und giebt ihm den Vorzug vor dem vorjährigen Gosler'schen. Die in Magdeburg erscheinende, auf reformatorischem Standpunkt stehende israelitische Wochenschrift brachte vor Kurzem eine Reihe von „Pädagogischen Briefen“ zum Abdruck, deren Verfasser sich durchaus für die confessionelle Schule entscheidet. Eine jede Religion müsse einer andern gegenüber „intolerant sein.“ Der Verfasser schließt seinen dritten Brief mit der Mahnung: „allen Einflüssen für die allgemeine Wiedereinführung confessioneller Schulen geltend machen.“ Dagegen scheinen die Polen nicht sämmtlich befriedigt. Wenigstens spricht der „Dziennik Pozn.“ seine Befürchtung wegen des Standpunktes aus, welchen der Herr Cultusminister gegenüber den berechtigten Forderungen der Polen“ an den Tag gelegt habe. Wenn die Anträge, welche die polnischen Abgeordneten stellen werden, nicht berücksichtigt werden sollten, dann hätten die Polen gar keinen Grund, sich des neuen Gesetzes zu freuen und für dasselbe zu stimmen. Sollte die deutsche Unterrichtssprache in den von polnischen Kindern besuchten Schulen fernerhin beibehalten werden, dann wäre das neue Schulgesetz für die Polen lediglich eine Sanctionierung des Unrechtes, welches ihnen seit nahe 20 Jahren geschehen sei.

Tagesneuigkeiten.

(Die älteste Frau von Wien gestorben.) Auf der Wieden, in demselben Bezirke, in welchem vor zwei Jahren Magdalena Ponza im Alter von hundertfünfundsechzig Jahren gestorben ist, starb am 3. d. zweifellos die älteste Frau von Wien, Margaretha Gredtschik, im Alter von hundertsechzig Jahren. Frau Gredtschik wurde im Jahre 1775 in Böhmen, einem kleinen Orte Böhmens, als Kind armer Bauersleute geboren. Im Jahre 1824 kam sie neunundvierzig Jahre alt nach Wien und errichtete dort mit ihrem vor zweiunddreißig Jahren verstorbenen Manne ein Greisklergeschäft. Nach dem Tode ihres Mannes brachte sich Frau Gredtschik durch Waschen kümmerlich fort. Noch als hohe Achtzigjährige rief sie Lehrlinge, Gänge und Stiegen des Wiedener Krankenhauses, und als sie schon den Hundert überschritten hatte, half sie noch zeitweilig der Hausbesorgerin durch Uebernahme von Arbeiten. In den letzten Jahren konnte sie, wie ja natürlich, einem regelmäßigen Erwerb nicht nachgeben und war auf die Wohlthaten edler Menschen anaewiesen. Die geistige Frische der Greisin, wie ihre leibliche Mäßigkeit behielt sie bis kurz vor ihrem Ableben.

(Schloß Schloßhof nicht obgebrannt.) Die Preßburger Meldung von Brande des kaiserlichen Lustschlosses Schloßhof hat sich allmählicherweise nicht bestätigt und beruhte auf einem Mißverständnis. Wie der „N. Fr. Presse“ aus Marchegg telegraphiert wird, ist nur ein Strohhäufchen bei Schloßhof in Brand gerathen. Der Feuerschein ist wahrscheinlich in Preßburg sichtbar gewesen, insolge dessen die falsche Nachricht entstanden ist.

(Mädchenhandel nach der Türkei.) Der Mädchenhandel aus Oesterreich-Ungarn nach dem Oriente und speciell nach Constantinopel wird, wie aus Berichten unserer dortigen Vertretungsbehörde hervorgeht, ungeachtet des strengsten Vorgehens dieser letzteren gegen notorische Kuppler, welche sich in Constantinopel aufhalten und österreichische oder ungarische Angehörige sind, immer schwindehafter betrieben. Die zu den Zwecken dieser Leute theils mit ihrer Einwilligung, theils durch List gewonnenen Mädchen werden auf das Gewissenloseste ausgebeutet und sind einem Schicksale preisgegeben, welches nachgerade den Charakter

geworden, als ihn ein wilder leidenschaftlicher Zorn überkam, wie er ihn noch nie zuvor empfunden hatte. Er schlug den Beleidiger mit der geballten Faust ins Gesicht, machte sich dann mit einer einzigen Bewegung von seinem Griff los und schluderte ihn trotz seiner bedeutenden Ueberlegenheit an Körpergröße weit in das Zimmer zurück. Stolz aufgerichtet und mit hoch gerötheten Wangen stand er da, völlig darauf gefasst, dass Münchberg sich jetzt auf ihn stürzen würde, um die empfangene Mißhandlung zurückzuzahlen. Aber der geschlagene Buchhalter that nichts dergleichen. Er gieng vielmehr zur Thür, die er vorhin bei seinem Eintritt offen gelassen hatte, zog dieselbe vorsichtig ins Schloß und lehnte sich dann mit verschränkter Vorsicht an den mitten im Zimmer stehenden Tisch. In seinem Gesicht war nicht mehr Blutfarbe, als in der weißen Decke, die auf dem Tische lag, und seine Nasenflügel zitterten, sonst aber schienen seine Züge kalt und unbewegt wie immer.

„Gut so, mein Herrasmus!“ sagte er in einem völlig gefassten, aber etwas heifer klingenden Ton, „das fehlt eben noch, um Ihr Register voll zu machen. Wenn Sie es wünschen, will ich Ihnen ein Zeugnis ausstellen, dass Sie alle Anlagen zum Stehlen und Morden haben! Dafs ich mich mit Ihnen raufen sollte, werden Sie nicht verlangen. Dazu wären mir wenn nicht meine Glieder, so doch mein neuer englischer Anzug viel zu schade. Ich habe ja auch mehr als genügende Gelegenheit, Ihnen diesen Schlag mit ausgiebigen Zinsen zurückzuzahlen. Ich werde Sie nämlich einfach der Polizei übergeben — oder vielmehr, ich werde Herrn Ludwig Neßfen ersuchen, diese unangenehme Pflicht auf sich zu nehmen!“

„Wagen Sie es, ich will es getroßt darauf antworten lassen; ich habe nichts Unrechtes gethan, sondern meinen Schlüssel in Ihrem Schrank versucht, weil ich mich überzeugen wollte, ob Sie es waren, der meine Sachen durchwühlt hat.“ (Fortf. folgt.)

der Sklaverei angenommen hat. Nachdem alle Versuche, diesem Unwesen zu steuern, bisher nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet waren und beständig zahlreiche Opfer des Mädchenhandels, ausweislos und oft des Lebens und Schreibens unkundig, die Hilfe der im Auslande befindlichen Vertretungsbehörden in Anspruch nehmen müssen, erscheint es nothwendig, die Bevölkerung neuerlich auf das nachdrücklichste vor dem verbrecherischen Treiben dieser Kuppler und ihrer Agenten zu warnen.

(Morell Mackenzie), der bekannte englische Arzt ist an der Influenza gestorben. Morell Mackenzie wurde am 7. Juli 1837 zu Leytonstone in der Grafschaft Essex geboren. Er studierte in London, Wien, Pest und Paris Medicin. Gernak führte ihn in das Studium der Kehlkopfkrankheiten ein. Im Jahre 1862 ließ er sich in London nieder, wo er sich bald zum angesehensten Spezialisten für Hals- und Kehlkopfkrankheiten emporschwang. In Deutschland ist er durch seine Behandlung des Halsleidens des deutschen Kronprinzen bekannt geworden.

(Mit der russischen Heeresdisciplin) scheint es nicht zum Besten bestellt zu sein, das zeigt ein kürzlich eingetretenes Ereignis in Wilna. Die Mannschaft einer der Batterien eines Artillerieregiments weigerte sich, einen vorübergehenden Officier zu grüßen. Er mahnte sie mehr als einmal, ihm den schuldigen Gruß darzubringen, aber man nahm keine Rücksicht auf seine Worte. Der Officier, dem die Geduld brach, zog einen Revolver und schoss zwei der Häufelührer über den Haufen. Durch das energische Vorgehen in Furcht gesetzt, weigerten sich die Soldaten nicht länger mehr, den Gruß abzustatten. Der Zwischenfall wird in russischen Militärkreisen viel besprochen, ein Theil der Officiere giebt ihrem Kameraden Recht, während der andere Theil diese blutige Selbsthilfe verdammt.

(Abenteuer eines Reporters.) Als Seitenstück zu der Mittheilung, dass ein auf die sensationelle Nachricht von dem Hungertode einer ganzen Familie zu der angeblichen Quelle hingefandter Zeitungsreporter nur in Erfahrung habe bringen können, dass die ganze Geschichte in Russland, Elsass oder sonst wo passiert sei, können wir folgendes Erlebnis eines Berliner Berichterstatters verbürgen. Um über einen im Polizeibericht enthaltenen Selbstmord nähere Einzelheiten zu erfahren, begab sich der Betreffende zu dem Hauswirt des Selbstmörders. Er läutet und wird in das Wohnzimmer hineingeführt, in welchem viele Personen anwesend waren. Eine Dame, die auf dem Sopha sitzt, erblickt ihn, stößt einen Schrei aus und fliegt ihm um den Hals, indem sie ruft: „Da ist er!“ Sie bedeckt sein Gesicht mit Küffen und läßt ihn gar nicht zu Worte kommen. All seine Bemühungen, eine Aufklärung zu erlangen, sind im Moment vergeblich. Die Dame ruft einem, sich eines statlichen Leibsumfanges erfreuenden Herrn zu: „Jetzt ist die Reihe an Dir.“ Die Furcht, noch einmal so von Küffen überschüttet zu werden, zurecht unserem Berichterstatter den Ausruf: „Wein Herr, ich begreife nicht, was das bedeuten soll.“ „Aber Wilhelm, mein Sohn, nach zwanzigjähriger Abwesenheit wirst Du Dich doch nicht den Lieblosungen Deiner Eltern entziehen wollen?“ „Ich heiße ja gar nicht Wilhelm, mein Name ist Karl!“ Nun klärte sich das Mißverständnis bald auf. Der Reporter hatte sich in der Straße geirrt; statt in die Kl. Hamburgerstr. zu gehen, hatte er das dieselbe Nummer tragende Haus der Groß. Hamburgerstr. aufgesucht und war in einen Familienkreis hineingerathen, der einen Sohn erwartete, welcher nach langjähriger Abwesenheit aus Amerika ins Vaterhaus zurückkehren sollte. . . .

(Jüdische Korn-Betrüger.) Der „Grashdanin“ schreibt über die jüdischen Betrüger, die in den jüdischen Hafenstädten Russlands Transporte von Korn „fabrizieren“, folgendes: „Ich glaube, dass man wohl über die Frage nachdenken kann — wohin mit den 5 Millionen überflüssigen Zuden in Russland; aber offen gestanden, ich nehme Anstand zu begreifen, wie man nur einen Augenblick darüber nachsinnen kann, wie man sich von den jüdischen Betrügern befreien könnte, die genossenschaftlich sich mit Korn-Fälschung beschäftigen. Ehemals lag der Korn-Wucher im Süden in den Händen

griechischer Firmen, und damals stand unser Korn höher im Preise, als das der ganzen Welt, was aber nicht verhinderte, dass jene Firmen reich wurden. Aber da kamen die Juden, und die griechische Faktorei oder Kolonie verschwand spurlos. Die Resultate treten jetzt zu Tage: unser Korn ist billiger als alles übrige geworden. Die ganze Welt weiß jetzt, dass in jedem Sack russischen Kornes, das aus den Schwarzmeeres-Häfen und dem Ubauschen verschifft wird, 20 bis 25 Procent Schmutz enthalten sind; aber der Prozess der Bereicherung der jüdischen Exporteure hat sich im Vergleich zu dem damaligen der Griechen, das bei den Mehreren Jahre beschleunigt, und das Kapital, das bei den Griechen einmal jährlich umgekehrt wird, wird bei den Juden dreimal im Jahre umgekehrt, und diese streichen anstatt eines Gewinnes von 10 Procent einen solchen von 70 Procent ein! Das infolge dessen, so fährt das Blatt fort, die Landwirtschaft in Süd-Russland ruiniert sei und dass der russische Name auf dem Getreide-Markt beschimpft und bespottet und in der ganzen Welt für gleichbedeutend mit „Betrüger“ angesehen werde — wer kümmere sich darum! Aber gehe das denn um Himmelswillen wirklich Niemand was an? Nein — die Zeit sei da, dem jüdischen Kornhandel ein Ende zu machen.

(Ein geschmackvolles Grabdenkmal.) In Cahawba (Alabama) starb unlängst der sehr reiche Junggeselle William Person. Bei Eröffnung des Testaments wurden sämtliche fünfzehn Erben starb, als sie von dem Notar folgende Clausel verlesen hörten: „Ich wünsche, dass mir in der Familientafel neben dem Marmorstein meines Vaters gleichfalls ein Grabmonument errichtet werde, doch soll dieses ganz und gar aus — Käse hergestellt sein. Meine lieben Erben haben die Pflicht, darüber zu wachen, dass die Käsestatue nicht von Maden, Mäusen, und anderem Ungeziefer zernagt werde. Sollte die Käsestatue von meinen lieben Erben absichtlich so schlecht gewählt sein, dass der Käse noch einmal einen Gährungsprozess durchmacht, so ist der löbliche Magistrat hiesiger Stadt berechtigt, meine Erben des Erbes verlustig zu erklären und mein Vermögen als städtisches Eigentum einzuziehen.“ Die armen Erben haben natürlich gegen diese tolle Testamentsclausel Einspruch erhoben.

Eigen-Berichte.

Cilli, 5. Februar. (Genossenschaftsbezirks-Verband.) In hiesigen gewerblichen Kreisen hat sich ein Comité gebildet, welches sich die Gründung eines Genossenschaftsbezirks-Verbandes zur Aufgabe gestellt hatte. Am 2. d. feind nun im Hotel „Strauß“ eine vom Obmann-Stellvertreter dieses Comité's, Herrn Jerebitschnigg, einberufene Versammlung der Ausschussmitglieder der hiesigen Genossenschaften sowie von Delegierten der Genossenschaften in Windischgraz, Sonobitz und Rann statt, in welcher der Referent, Herr Michael Altziebler, in eingehender und sachgemäßer Ausführung die Nothwendigkeit der Errichtung von Genossenschaftsbezirks-Verbänden begründete; ein derartiger Verband könne mit viel mehr Nachdruck auf die Abstellung von den Gewehrschädlichen Mißbräuchen hinwirken als einzelne Genossenschaften, auch könne das Genossenschaftswesen selbst dadurch nur gefördert werden. Die Ausführungen des Herrn Altziebler, sowie jene des Herrn Andreas Hausmann, welcher ebenfalls den Wert der Verbände hervorhob, fanden den vollen Beifall der zahlreichen Versammlung. Die hierauf folgende Verlesung des Entwurfes der Satzungen des neu zu gründenden Genossenschaftsbezirks-Verbandes Cilli, welcher die Genossenschaften der politischen Bezirke Cilli, Rann und Windischgraz umfassen und seinen Sitz in Cilli haben wird, nahm geraume Zeit in Anspruch, da nahezu bei jedem Paragraphen sich lebhafteste Debatten entspannen, an welchen sich insbesondere die Herren Günther aus Windischgraz, Kowatschitsch aus Sonobitz, dann Altziebler, Hausmann und Nieggersperger beteiligten; der Entwurf wurde mit einzelnen Abänderungen von der Versammlung angenommen und gelangt demnächst zur Vorlage an die Statthalterei. Nachdem die auswärtigen Delegierten durch Herrn Günther den Cillier Gewerbetreibenden den Dank für die gegebene Anregung zur

Gründung des Verbandes ausgesprochen hatten und Herr Jerebitschnigg den Delegierten für ihr Erscheinen gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Fl. Dreifaltigkeit, 4. Februar. (Gemeindeausschusswahl.) In den Gemeindeausschuss wurden folgende Herren gewählt: Gollob Ferdinand, Steinbauer Karl, Kirbisch Karl, Ryczynsky Felix, Klementitsch Josef, Schönwetter Josef, Krainz Anton, Vogrinck Alois, Latwamm Michael.

Fl. Dreifaltigkeit, 6. Februar. (Gemüthlicher Abend.) Unsere freiwillige Feuerwehr feiert den heurigen Jahrestag mit einem „Gemüthlichen Abend“ verbunden mit einem Glückshafen, welcher am Sonntag, den 14. d., in Golob's Localitäten abgehalten werden wird. Die Unterhaltung beginnt abends 7 Uhr.

Freistritz bei Lembach, 5. Februar. (Gemeindeausschusswahl.) Gewählt wurden folgende Herren: Rottner Jakob, Mober Andreas, Rottner Ludwig, Rottner Johann, Keschmann Josef, Vöschnigg Anton, Robitsch Johann, Kathe Jakob und Pippnit Heinrich.

Gams, 5. Februar. (Gemeindevertretung — Feuerwehr.) Am Montag fand unter dem Vorzuge des Herrn Job. Pösch eine „öffentliche“ Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, der beinahe alle Ausschüsse anwohnten. Gegenstände der Verhandlung waren: Vorlage des Rechnungsabchlusses pro 1891 und Feuerwehr-Angelegenheiten. Zu den jährlich wiederkehrenden Ausgaben kamen neu dazu: Die Unterstützung der Feuerwehr (300 fl.), der übertragene Wirkungsbereich und die Umlagenrückzahlung an die Pfarrpfundner, welche Ausgaben größtentheils mit Steuergulden gedeckt werden mußten. Abgang: 88 fl. 75 kr. Günstiger gestaltet sich der Armenfond, der einen Cassarest per 43 fl. 86 kr. aufweist, da der Herr l. u. l. Hauptmann i. R. Arthur Bitterl Ritter v. Tessenberg anlässlich einer Weinveräußerung für obigen Fond 118 fl. 95 kr. zukommen ließ, wofür dieser Herrschaft namens der Armen der Dank gebührt. Würden sich noch mehr solche edle Familien ansiedeln, dann wäre nicht nur der Humanität, sondern auch dem geselligen Leben gebiet. Bei der Subventionierung der Feuerwehr, der auffallender Weise kein Gemeindeausschuss und auch kein heimischer Besitzer als ausübendes Mitglied angehört, geschweige denn eine Charge bekleidet, entspann sich eine hitzige Debatte. Während die eine Partei im Interesse des Steuerguldens gegen jedwede verpflichtende Zusage in Sachen der Feuerwehr Stellung nimmt, ist die andere gegentheiliger Ansicht. Nachdem mit den bisherigen Vereinnahmen der Wehrkraft die „nothwendigsten“ Vöschgeräthschaften nach und nach leicht hätten angeschafft werden können, so möge unsere Feuerwehr die Deckung ihrer schwebenden Schulden nicht von der Gemeinde verlangen und kann für Gams ein so unverhältnismäßiger Luxus in der Kleidung mit Gold nur dann gebilligt und begrüßt werden, wenn die Protectorin in Marburg, der die Feuerwehr seither so am Herzen gelegen war, denselben bezahlen möchte! Schließlich dürfen wir dem Rechnungsleger Herrn Pösch, der sich nicht nur in seinem Privat-, sondern auch im Gemeindeleben als sparsamer und nimmlicher Wirt bewährt, die Anerkennung nicht versagen, und hegen nur den Wunsch, er möge die Geschicke von Gams noch viele Perioden lenken, denn seine besonnene und neutrale Haltung ist in Gams eine Nothwendigkeit. Er wurde daher auch über Antrag des ebenfalls verdienstvollen und uneigennütigen Rechtsanwalts der Gemeinde, Herrn Dr. Vorker, durch Erheben von den Sitzen allgemeiner Anerkennung theilhaftig, — eine Ehrung, die den Steuergulden gewiss nicht in Mitleidenschaft zieht.

Graz, 4. Februar. (Zu spät gekommen.) Als im Herbst v. J. die Landtagswahl für den Bezirk Murau an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Franz Böß ausgeschrieben worden war, candidirte um das freigewordene Mandat der Grazer Advocat Dr. Leopold Vink. In der in Leoben erscheinenden „Obersteirer Zeitung“, deren Redacteur bekanntlich Herr Dr. Adolf Harpf ist, erschien im October ein Artikel, in welchem sich über die Candidatur des Dr. Leopold Vink in der abfälligsten Weise ausgesprochen wurde. Dies veranlaßte den Advocatur-Candidaten und Reserve-

Officier Herrn Dr. Leo Vink, Sohn des vorgenannten Herrn Dr. Leopold Vink, sich bei Dr. Harpf anzufragen, von wem jener Aufsatz in der „Obersteirer Zeitung“ herrühre. Da Dr. Harpf diese Frage nicht beantwortete, wohl auch vielleicht nicht beantworten durfte, schrieb Dr. Leo Vink an ihn eine Correspondenzkarte, deren Inhalt derart war, dass sich Dr. Harpf veranlaßt fand, gegen Dr. Leo Vink die Ehrenbeleidigungsanzeige zu erstatten. Heute vormittags hätte die Verhandlung stattfinden sollen. Der Beklagte sammt seinem Vertreter Herrn Dr. von Hochenburger war punkt 9 Uhr vor dem Forum des Strafrichters, Herrn Gerichtshof-Adjunct Dr. v. Webenau, erschienen, nicht aber der Privatkläger Dr. Harpf. Nachdem die Vorladung an letzteren ausgewiesen war, derselbe sich aber trotz zweimaligem Aufrufe nicht zeigte, erhob sich der Richter und fällt im Sinne des § 259 St.-P.-O. gegen Dr. Leo Vink ein freisprechendes Urtheil. Knapp nachdem der Freispruch ausgesprochen war, erschien Herr Dr. Harpf und erklärte, er werde gegen diese Freisprechung die Appellation melden. (Gr. Tgl.)

Kendorf, 5. Februar. (Gemeindeausschusswahl.) Bei derselben wurden folgende Herren gewählt: Tschernitsch Stefan, Wacher Franz, Vorbeg Stefan, Karner Simon, Kreitzer Peter, Heller Paul, Horvath Franz und Heller Johann.

St. Margarethen a. P., 5. Februar. (Gemeindeausschusswahl.) Es wurden folgende Herren gewählt: Baumgartner Anton, Grachnig Jakob, Mulek Georg, Kraut Georg, Schiker Josef, Mulek Jakob, Tschernitschnig Franz, Baumgartner Johann, Bokaj Franz, Tschischel Karl, Kovatschitsch Stefan und Murko Lorenz.

Maria-Rast, 4. Februar. (Radfahrer-Kränzchen.) Der Drauwader Radfahrer Verein, welcher seinen Sitz in Maria-Rast hat, beschloß die Abhaltung eines Kränzchens im heurigen Fasching. Dasselbe wird Mittwoch den 17. Februar im Vereinslocale (Jakopp's Gasthaus) stattfinden. Das Erscheinen in Dress ist erwünscht. Das Eintrittsgeld beträgt 80 kr., Familienkarte (3 Personen) 2 fl., Mitglieder von Radfahrer-Vereinen 50 kr. Die Einladungen werden nächstens ausgegeben. Hoffentlich wird das erste Kränzchen dieses Vereines ein recht flott und fröhliches werden. All' Heil!

Sauerbrunn, 4. Februar. (Zu den Gemeindevahlen.) Anstrengungen der Nation clericalen. Die Functionsperiode unserer Gemeindevertretung naht ihrem Ende, die Vorbereitungen zur Neuwahl sind getroffen, und die Reclamationsfrist vorüber. — Es ist daher in unserer großen Gemeinde der Hexensabbath los, die nationalen und clericalen Gegner entwickeln eine ungemaine Rührigkeit und fieberhafte Thätigkeit, um das Heft endlich einmal in ihre Hände zu bekommen. Wie überall im Unterlande, wo es gilt die Deutschen und den Fortschritt zu verdrängen, so auch hier, steht an der Spitze die Clericalen. Seit Wochen hatten die Deutschen und Deutschfreundlichen ihre Sitze in der Gemeindevertretung inne, was der Geistlichkeit von Hl. Kreuz immer ein Dorn im Auge war, darum werden alle erdenklichen Mittel — und derselben ist kein Mittel zu schlecht, wenn es nur zum Ziele führt, — angewendet, um wenigstens die Majorität in der künftigen Gemeindevertretung in ihre Klauen zu bekommen. — Da unsere Geistlichkeit sich die Kraft nicht zumuthet, ihr Ziel zu erreichen, wurde der von seiner früheren agitatorischen Thätigkeit hier in sehr zweifelhaftem Andenken stehende Kaplan Janz Kojowinec aus Kostreinitz, angeblich zur Aushilfe in der Seelsorge und zwar gerade in der Reclamationswoche hieher berufen. Derselbe scheint in dieser Richtung keine besonderen Aushilfsdienste geleistet zu haben, denn wir sahen ihn zu allen Tagesstunden über die Berge klettern und die Thäler abstreifen und leistete er in Wahlagitationen sein Erkleckliches, verfaßte mit seinen frommen Händen Reclamationen zc. Wir möchten uns daher wohl die offene Frage an den Herrn Fürstbischöf von Rapotnik gestatten, ob ein derartiges Vorgehen eines auswärtigen Priesters mit zu den Seelsorgepflichten gehört? Schädigen derartige Agitationen eines Priesters nicht die Würde desselben, wird dadurch nicht der Same der Zwietracht in die Gemüther gesät und die bestehenden Klüfte noch mehr erweitert? Kurz und gut, ein derartiges Vorgehen kann

Eine unheimliche Wette.

Eine Circusgeschichte von Eduard Lang.

Es war in den vierziger Jahren, als der Circus der Gebrüder Brunotte im Norden Frankreichs von einer Stadt zur andern zog und seine Vorstellungen gab.

Der „Star“ des Circus war der Löwenbändiger Monsieur Rabon, der sich mit seinen vier vorzüglich dressirten Löwen jeden Abend producierte. Dichtgedrängt saß das Publicum im Circus und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit die unheimliche Thätigkeit des Mannes in dem Löwenzwinger.

So ruhig das Publicum aber war, so ruhig „arbeitete“ Monsieur Rabon, der einfach keine Furcht zu kennen schien, und eine Herrschaft über die „Könige der Wüste“ besaß, wie ein gewöhnlicher Sterblicher über seine Hunde.

Zu den regelmäßigigen Besuchern des Circus gehörte auch ein Engländer, der jedesmal dann erschien, wenn der Löwenzwinger in die Manege gefahren wurde und mit dem größten Interesse die Vorführung folgte. Nach Art der Söhne Albions nahm er wenig oder gar keine Notiz von seiner Umgebung; und so ließ er auch eines Abends im Selbstgespräch ganz ungeniert die Bemerkung fallen, dass der Löwenbändiger doch einmal ein Opfer seiner Kunst, das heißt von seinen Zöglingen gefressen werde. Diese Bemerkung hörte ein Angestellter des Circus, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als für Monsieur Rabon zu hinterbringen. Dieser, ein Mann von Ruhe und Kaltblütigkeit, hörte die Mittheilung gelassen an. Dann begab er sich zu dem Engländer, der noch auf seinem Platze saß, und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, im Verlaufe dessen er es einzurichten wußte, von seinem Wettier zu reden. Der Engländer hörte ihm ruhig zu. Dann begann er plötzlich: „Sie sprechen mit einer so großen Liebe von Ihrer Kunst, dass es mir wirklich leid um Sie thut.“

„Wieso?“ fragte Rabon. „Weil ich sicher bin, dass Sie eines Tages ein Opfer Ihres Berufes werden; denn Sie treiben ein zu gefährliches Handwerk.“

„Sie meinen also, dass der Moment eintreten könnte, wo ich plötzlich die Herrschaft über meine Thiere verliere und von ihnen zerissen werde.“

„So ist es, mein Herr. Sie täuschen sich ganz entschieden, wenn Sie glauben, die Löwen stets beherrschen zu können, und dass nie der Augenblick eintreffen könnte, wo diese im Bewußtsein ihrer Kraft sich auf Sie stürzen und Sie zerreißen werden.“

Rabon lächelte spöttisch. „Ich kenne meine Löwen und mich zu gut, als daß ich nur einen Augenblick Ihre Meinung theilen könnte. Mir passiert nichts!“

„Ich wünsche, daß Sie sich nicht täuschen; aber ich fürchte Recht zu behalten.“

„Und wenn ich nun den Beweis liefere, daß ich eine absolute Herrschaft über die Thiere besitze?“

„Dann werde ich Ihnen glauben. Aber womit wollen Sie den Beweis liefern?“

„Damit, daß ich das ausführe, was Sie mir zu vorschlagen.“

„Gut, mein Herr: Ich proponiere Ihnen folgende Wette. Sie lassen die Löwen zweimalvierundzwanzig Stunden hungern; dann gehen Sie in den Käfig, werfen ihnen ein Stück Fleisch vor, welches Sie den Thieren, bevor sie in den Käfig steigen, gezeigt haben, und entreißen es ihnen sodann. Gewinnen Sie, zahle ich Ihnen zweitausend Pfund Sterling; verlieren Sie, so haben mir die Herren Circusbesitzer die gleiche Summe zu zahlen. Einverstanden?“

„Einverstanden“ — sagte Rabon und schlug in die ausgestreckte Hand des Engländers; nur muß ich mir vier Wochen Zeit ausbedingen, um meine Vorbereitungen treffen zu können.“

Damit war der Engländer einverstanden, und nachdem er sich von den Circusbesitzern die Versicherung hatte geben lassen, daß sie die ausgesetzte Summe zahlen würden, wenn ihr Löwenbändiger das Wagstück nicht bestehen sollte, verließ er ruhig den Circus.

Am anderen Morgen begann Monsieur Rabon seine Vorbereitungen. Damit er jedoch nicht gehört werde, schloß er den Raum, worin sein Löwenwagen stand, ab, und ließ keinen Menschen hinzu.

In der Stadt aber hatte sich das Gerücht von dieser Wette mit Windeseile verbreitet, und die Preise für die Eintrittsgelder zum Circus, an dem Abend, an welchem die Wette zum Austrag gebracht werden sollte, stiegen ins Unglaubliche. Ueberall sprach man von diesem Ereignis und mit fieberhafter Spannung sah man der Vorstellung entgegen.

Endlich, endlich war der langersehnte Abend da. Schon lange vor Beginn war der Circus dicht besetzt. Sämmtliche Plätze waren von ihren Besitzern bereits in Beschlag genommen; nur der des Engländers nicht. Dieser hatte sich in den letzten zweimalvierundzwanzig Stunden in der Remise, in welcher der Löwenzwinger stand, häuslich niedergelassen, um die genaue Innehaltung der Bedingungen der Wette, das heißt die Entziehung jeglichen Futters der Löwen constatieren zu können.

Endlich begann die Vorstellung, aber kein Mensch hatte Interesse für die Leistungen der übrigen Mitglieder des Circus, die selbst nicht bei der Sache waren, und ihre Productionen so schnell wie nur möglich zu Ende führten.

die immer mehr und mehr zurückgedrängten und ohnehin als Katholiken zweiten Grades behandelten Deutschen, nur mehr erntern und sie dahin führen, dass sie sich in confessioneller Beziehung anders bequemen würden. Fest und treu im Bunde mit unseren unqualifizierbaren Gegnern steht der hiesige Schleifsteinhändler Jirga Plešek, der nur deutsche Abnehmer hat, mit seinen guten Geschäften macht und sein schönes Profitchen einsteckt, das ihn wieder in die Lage versetzt, seinen slavophilen Gesinnungen zu fröhnen und ausgiebig in „Agitationen“ zu machen. — Möchten sich doch die deutschen Abnehmer bequemen, wenigstens in dieser Beziehung conform unsern nationalen Gegnern vorzugehen: svoji k svoji „Jeder zu den Seinen“ statt unseren unerbittlichen, ränkevollen Feinden noch die Mittel zu bieten, uns mit deutschem Gelde zu bekämpfen! — Große Indignation herrscht auch über das agitatorische Auftreten, in der Gegner Sinne, der landschaftlich Angestellten Schlossermeister Kert und Schmiedmeister Suppanz, denen aber sonst das deutsche Brot wohl mündet. — Es wird voraussichtlich heisse Kämpfe geben, um die bisher in deutschen Händen befindliche „Domäne“ unter die clerical-nationale Herrschaft zu bringen, und werden wir des Weiteren berichten.

Wien, 4. Februar. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das über den Initiativantrag des Abgeordneten Dr. Kofoschinneg beschlossene Gesetz, betreffend die Herabsetzung der Verzugszinsen von directen Steuern und unmittelbaren Gebühren, und eine Verordnung, betreffend eine Abänderung der Wiener Schlachthofmarkordnung, wonach der Verkauf ohne Einrechnung der Verzugssteuer stattzufinden hat.

Smolnig ob Maria-Rast, 4. Februar. (Gemeindeauschusswahl.) Zu Gemeindeauschüssen wurden folgende Herren gewählt: Karnišnjak Michael, Mlinarič Josif, Hleb Lukas, Osim Valentin sen., Grisold Franz, Glaser Alois, Haritich Karl jun. und Serne Michael. Von den Genannten wurde Herr Hleb Lukas zum Gemeindevorsteher und die Herren Grisold Franz und Serne Michael zu Gemeinderäthen gewählt.

Marburger Nachrichten.

(Bestätigte Wahl des Bürgermeisters.) Seine k. u. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner 1892 die Wiederwahl des Herrn Alexander Nagy zum Bürgermeister der Stadt Marburg genehmigt. Ebenso wurde die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Stellvertreters Herrn Dr. Joh. Schmiderer zur Kenntnis genommen. Die eidliche Angelobung des Bürgermeisters wird der Bezirkshauptmann Herr Friedrich Marek vornehmen und zwar in der demnächst stattfindenden Sitzung des Gemeinderathes.

(Der Stabsofficierskurs) soll, wie verlautet, aufgelassen werden und an seine Stelle an dem Sitze eines jeden Corpscommandos ein Curfus für Oberlieutenants treten. Der Stabsofficierskurs hat wohl niemals Freunde gehabt, es ist jedoch zweifelhaft, ob in militärischen Kreisen der Curfus für Oberlieutenants Sympathien finden werde.

(Schwurgericht in Cilli.) Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1892 bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichts-Präsident Dr. Adalbert Gertischer und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Ludwig Jordan, Lorenz Rattel, Franz Kulek und Josef Reiter berufen.

(Theater- und Casino-Verein.) Am Freitag den 5. d. 8 Uhr abends hielt der Theater und Casinoverein seine diesjährige Generalversammlung ab. — Die sehr zahlreich erschienenen Herren Gründer und Gründer-Theilnehmer wurden vom Vorstande, Herrn Roman Pachner herzlich begrüßt und denselben der Dank für ihr zahlreiches Erscheinen ausgesprochen. — Der erste Punkt der Tagesordnung: Prüfung und Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1891 wurde sofort erledigt. Der Cassa-Ausweis ergiebt einen Ueberschuss von 2842 fl. 58 kr. am 31. December v. J. Ob des 2. Punktes, Bestimmung der Jahresbeiträge der Mitglieder wurde einstimmig beschlossen, keinerlei Aenderung eintreten zu

lassen. — Bei der Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1892 erschienen die Herren Josef Brodnigg, Cajetan Pachner und David Hartmann gewählt. — Es folgten nun verschiedene minder wichtige Anträge einiger Mitglieder, worauf vom Herrn Dr. Mally der Antrag gestellt wurde, die Forderung der Laibacher Sparcasse auf das heimische Institut zu übertragen. Nach langer und ziemlich heftiger Debatte, an welcher sich besonders Herr Ferd. Küster betheiligte, wurde der Antrag des Herrn Dr. Mally mit der Begründung abgelehnt, dass die Laibacher Sparcasse von jeher mit so großer Coullance vorgehe, dass die Uebertragung dieser Forderung als gänzlich unbegründet erscheine. Hierauf ergriff Herr Dr. Mak das Wort und dankte in warmen Worten dem Vorstand und dem ganzen Verwaltungsausschuss für die wahrhaft aufopfernde Thätigkeit für den Theater- und Casinoverein und stellte den Antrag, die Versammlung möge den genannten Herren ihren Dank durch Erheben von den Sitzen bezeigen, was selbstverständlich und unter großem Beifall geschah. Vorstand-Stellvertreter, Herr Dr. Hans Schmiderer, dankte seinerseits in kerniger Weise dem Ausschuss und besonders dem Vergütigungsausschuss für sein rastloses Wirken im Interesse des Vereines, durch welches die Veranstaltungen stets gerne beschafft werden, worauf die Versammlung geschlossen wurde, nachdem noch, wie alljährlich, aus der Reihe der Casinotheilnehmer zwei Herren in den Vergütigungsausschuss gewählt wurden. Die Wahl fiel auf die Herren Stefan Gruber und Alois Sedlatzschek.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 10. d. findet um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale eine Vereinsversammlung statt, in welcher Herr Schriftleiter Hans Kordon über Büttmann's „Allerhand Sprachdummheiten“ sprechen wird. Hierauf finden Vorträge von Gedichten, Liedern und Clavierstücken statt. Gäste sind wie immer willkommen.

(Gewerbeverein.) Montag, den 1. Februar, fand im Gasthause des Herrn Bürker die Jahresversammlung dieses Vereines statt, welche nicht sehr stark besucht war. Als Regierungsvorsteher fungierte Herr Bezirkscommissär J. von Bistarini. Der Obmann, Herr Karl Weiß, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, gleichzeitig seinem Bedauern Ausdruck gebend, dass sich der Verein keiner lebhafteren Theilnahme vonseiten unserer Geschäftseule erfreue, da derselbe doch das Ziel anstrebe, durch gemeinsame Arbeit den Stand der Gewerbetreibenden zu heben und dadurch deren Existenz zu bessern. Er schilderte nunmehr die Thätigkeit des Vereines, und zwar hat derselbe im verflossenen Jahre in zehn Ausschusssitzungen 22 Geschäftsstücke erledigt. Die Einnahmen des Vereines betragen 116 fl. 66 kr., wovon Beiträge die Ausgaben pr. 22 fl. 11 kr. gegenüberstehen. Die genannten Beträge schließen wohl eine weitgehende Thätigkeit vorläufig noch aus. Herr Franz Girstmayr forderte sodann die Anwesenden auf, bei der nunmehr vorzunehmenden Wahl ihre Stimmen solchen Herren zu geben, von welchen man überzeugt sein könne, dass sie stets den Vortheil und die Förderung des Vereines im Auge behalten würden. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Franz Swaty, Franz Girstmayr, Alois Hoinig, Wilhelm Wödl, Adalbert Loncar, J. Nowak, Josef Pirch, Karl Weiß, Mathias Wogrinek und K. Albrecht. Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldete, so schloß der Vorsitzende die Versammlung.

(Hauptstellung.) Die diesjährige Hauptstellung ist laut Kundmachung der k. k. Stadtbalkerei vom 1. Februar 1892 für Marburg (Stadt) am 19. April, für die Umgebung am 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27. und 28. April angelegt, für Windisch-Feistritz ist der 29. und 30. April bestimmt. Die Stadt weist 81, die Umgebung Marburg 1450 und Windisch-Feistritz 410 Stellungspflichtige auf.

(Licitando-Verkauf.) Laut Mittheilung des hies. Handelspremiiums findet den 17. d. M. in hiesigen Frachtemagazin der Südbahn um 9 Uhr vormittags ein Licitando-Verkauf nachstehender Gegenstände statt: 1 Pack Eisenseilen, 1 leeres Fass, 1 Haue, 1 Kiste Bilder, 1 Stück Mühstein, 1 Kiste Drogen, 1 Kiste Kurzwaren, 1 Kiste ord. Pohlglas, 13 Säcke Balonea-Mehl, 4 Fässer Erdfarbe, 1 Kiste Manu-

factur, 3 Sessel, 1 Ballen Mandeln, 4 Kisten photographische Effecten, 5 leere Verschläge, 2 leere Körbe, 1 Kiste leere Flaschen, Reisgries, 1 Kiste Flüssigkeiten, 1 leere Kiste.

(Benefice-Vorstellung.) Nächsten Dienstag, den 9. d. wird zum Vortheile des beliebten Schauspielers Othmar Rafael Swoboda das bekannte Charakterbild von Friedrich Kaiser „Mönch und Soldat“ gegeben. Bei der Beliebtheit, welcher sich genannter Künstler im Publicum erfreut, ist auf einen zahlreichen Besuch zu rechnen.

(Erster Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Verein „Erzherzog Friedrich.“) Dem Cassa- und Rechenschaftsberichte, der in der letzt stattgehabten Generalversammlung verlesen wurde, entnehmen wir, dass der Verein im verflossenen Jahre einen Stand von 185 Ehrenmitgliedern, 5 unterstützenden und 236 wirklichen Mitgliedern hatte. 3 Mitglieder giengen im Jahre 1891 mit Tod ab. Die Cassagebarung war folgende: Einnahmen: Cassarest vom Jahre 1890 4913 fl. 59 kr., statutenmäßige Beiträge der Mitglieder 1110 fl. 20 kr., Beiträge der Ehrenmitglieder 7 fl., der unterstützenden Mitglieder 10 fl. 40 kr., Vorschuss des Musikfonds für den Krankenfonds 114 fl. 93 kr., Zuteressen vom 1. Jänner bis 31. December 1891 190 fl. 52 kr., Empfangsumme 6346 fl. 64 kr., Verwendung von 1496 fl. 12 kr. ab, verbleibt ein Cassarest von 4850 fl. 52 kr. Verwendung: statutenmäßige Krankenunterstützungen an 65 Mitglieder 1089 fl. 50 kr., Beerdigungsbeiträge für 3 Mitglieder 60 fl., Regieauslagen 57 fl. 30 kr., Auslagen der Generalversammlung 1891 10 fl. 36 kr., Abfertigung nach § 29 an 2 Mitglieder 50 fl.; dem Vereinsarzte 23 fl. 90 kr., Remuneration und Pauschale 94 fl., Rückzahlung an den Vereinscassier 32 fl. 45 kr., Rückzahlung an den Musikfonds 76 fl. 95 kr., Postporto 1 fl. 66 kr.; Summe 1496 fl. 12 kr. Musikfonds: Einnahmen: Cassarest vom Jahre 1891 434 fl. 84 kr., Beiträge der Mitglieder 120 fl. 50 kr., Capitalsinteressen 13 fl. 76 kr., Rückzahlung vom Krankenfonds 76 fl. 95 kr.; Summe 646 fl. 5 kr. Verwendung: Beerdigungsauslagen 31 fl., Auslagen für die Fahrt nach Cilli 134 fl., Auslagen vom 18. August 20 fl., für die Fahrt nach Wildon 14 fl., für die Spielleute 2 fl., Vorschuss an den Krankenfonds 114 fl. 93 kr.; Summe 315 fl. 93 kr. Es verbleibt somit ein Cassarest von 330 fl. 12 kr., hiezu das Guthaben vom Krankenfonds 37 fl. 98 kr. — Gesamtsumme 368 fl. 10 kr. Der Witwen- und Waisenfonds beträgt 26 fl. 20 kr., die Activa des Vereines 5999 fl. 49 kr. Die Rechnungsprüfer fanden die Gebarung in bester Ordnung, und es wurde der Dank dem Cassier Herrn Math. Wogrinek und dem Schriftführer Hrn. A. Hartl ausgesprochen. Gewählt wurden in den Ausschuss nachstehende Herren: Franz Krulek, Alois Hartl, Mathias Wogrinek, Johann Schiffo, Martin Verhouschek, Johann Vogl, Josef Fiala, Vincenz Gasparitsch, Ignaz Wogay, Anton Dirjek, Josef Gosporarič, Josef Reischel, Josef Heller, Anton Potocnik, Johann Wolfson, Blasius Pevokal, Anton Kosar; Erjaymänner: Michael Nedoga, Franz Marko, Josef Martini. An der Enthüllungskiste des Rabeky-Denkmales in Wien im Monate April nimmt der Verein theil. In der Ausschusssitzung vom 4. d. wurden zum Obmann Franz Krulek, Obmann-Stellvertreter Janoz Wogay, Schriftführer Alois Hartl, Cassier Mathias Wogrinek, zum Controlor Johana Schiffo und in die Monturs-Commission: Johann Vogl als Obmann, Martin Verhouschek, Vincenz Gasparitsch und zum Fahnenführer Johann Gosporarič gewählt.

(Ehrung.) Der albeliebte Arzt, Herr Dr. Josef Stöger feierte gestern sein vierzigjähriges Doctor-Jubiläum. Herr Dr. Stöger, der sich der Sympathien unserer Bevölkerung im vollsten Maße erfreut, kann mit Freude auf eine vierzigjährige sebensreiche Thätigkeit zurückblicken, und stolz sein auf seine Erfolge. Aus Anlass dieser Feier wurde gestern dem Jubilar von den Aerzten unserer Stadt eine kalligraphisch künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht, welche vom Herrn A. Waidacher hergestellt wurde und folgenden Wortlaut hat: „Hochgeehrter Herr Collega! Heute sind es 40 Jahre, dass Sie an der Wiener Universität zum Doctor der Medicin promoviert wurden. Wer, wie wir, die Mühen und Sorgen

Die letzte Vorführung vor dem Auftreten des Löwenhändigers war zu Ende, und das Publicum, dessen Erwartung auf's Höchste gestiegen, bereitete sich auf das nun Folgende vor. Auf allen Gesichtern konnte man die Spannung lesen. Jetzt erschallt das Zeichen, und langsam wird der Löwenwagen in die Manege gefahren.

Geschäftig eilen die Diener hin und her und beginnen die Vorsatzlatten abzuschmeissen und dann den Käfig in die Höhe zu schrauben.

Die Thiere, die sonst ruhig im Zwinger auf und niederschritten, sprangen heute in großen Sägen darin herum, als wollten sie die Gitter durchbrechen. Dann erscheint der Löwenhändiger in Begleitung des Engländers, der jetzt erst, nachdem er sich überzeugt, dass keinerlei Unrechtmäßigkeiten vorkommen können, seinen Platz einnimmt.

Als die Löwen ihren Herrn erblickten, sprangen sie wie rasend in dem Wagen herum, so dass dieser in seinen Grundfesten erschüttert wurde und man jeden Augenblick fürchten mußte, die Thiere ausbrechen zu sehen.

Lautlose Stille herrschte im Zuschauerraum, die nur noch unheimlicher wirkte, wenn sie von dem fürchterlichen Gebrüll der wilden, von Hunger gepeinigten Bestien unterbrochen wurde. Aber alles dieses genierte den Bändiger nicht. Ruhig gieng er bis zur Mitte der Manege vor, verbeugte sich elegant vor dem Publicum, das ihn heute nicht wie sonst durch Beifalls-Ratschen zu begrüßen wagte, und näherte sich dem Wagen. Dann nahm er ein großes Stück Fleisch, welches ihm ein Diener überreichte, und gieng langsam Schrittes zweimal um den Käfig herum, das Fleisch hoch in der Hand haltend, das von den Löwen, denen der Geifer aus den Mäulern floss, förmlich mit den Augen verfolgt wurde. Nachdem er seine Promenade beendet, stieg er zu dem Käfig hinauf, öffnete die Thür und stand plötzlich unter den Löwen, die wie wahn-

sinnig herumsprangen und ein fürchterliches Scheul ausstießen. —

Es war ein entsetzlicher Anblick. Hochaufgerichtet stand Rabon; in der einen, hochgehobenen Hand das Stück Fleisch haltend, in der anderen die Peitsche schwingend, mit der er fürchterliche Hiebe an die sich an ihn herandrängenden Löwen austheilte, die gierig nach dem Futter schnappten.

Endlich gelang es ihm, die Thiere zur Ruhe zu zwingen und sie in je eine Ecke des Käfigs zu dirigieren, wo sie sich vor Gier krümmend, an den Gitterstäben rüttelten. Dann trat Rabon einen Schritt zurück, und im nächsten Augenblick lag das Fleisch auf dem Boden des Zwingers, auf das sich die Thiere sofort mit lautem Gebrüll stürzten. Aber schon stand Rabon unter ihnen, und mit dem Ruf: „Pascholl“, setzte er seinen Fuß auf die grimmig verlangte Beute; dann ein schnelles Bücken, ein Griff und in der Hand hielt er das den Bestien entriessene Stück Fleisch. Wieder erhob sich ein fürchterliches Gebrüll und wieder sprangen die Löwen wie wahnwitzig um ihren Bändiger herum, der ruhig und ohne mit der Wimper zu zucken, im Käfig stand. Dann flog das Fleisch zum zweiten Male auf den Boden, und den Augenblick benutzend, wo sich die Thiere wieder darauf stürzten, verließ er schnell den Käfig. Raum war er in Sicherheit, als ein frenetisches Beifallsjauchzen des Publicums ausbrach, während mehrere Diener herbeieilten und große Stücke Fleisch in den Käfig warfen, um dem Kampf, der sich um das erhaltene Stück entspann, ein Ende zu machen, da einem längeren Fortsetzen desselben sicher einer oder der andere Löwe zum Opfer gefallen wäre.

Der Bändiger aber mußte wieder und immer wieder in der Manege erscheinen, wo er mit nicht endemwollendem Beifall überschüttet wurde.

Der Einzige, der sich nicht an dem Beifallsstischen betheiligte, war der Engländer, der ruhig seiner Brieftasche zweitausend Pfund Sterling entnahm, und sie einem Stallmeister für Monsieur Rabon überreichte. Zugleich fügte er das Ersuchen hinzu, mit diesem denselben Abend noch souperen zu dürfen, was dankend angenommen wurde.

Nach Verlauf einer halben Stunde saßen die Beiden gemütlich beisammen und ließen sich das Mahl vortrefflich schmecken.

Als aber der Wein aufgefahren wurde, bat der Engländer, nachdem er Monsieur Rabon seine Anerkennung über dessen kühne That unumwunden ausgesprochen, um Aufklärung über dieses noch nie dagewesene Stück der Thierdrifsur.

„Nichts leichter als dieses“, bemerkte der Bändiger: „Ich habe den Thieren, als ich sie auf dieses Kunststück zu dressieren anfing, gleich nach der Fütterung ein mit Terpentinöl getränktes Stück Fleisch vorgeworfen, was sie natürlich, da die Löwen gegen diesen Geruch einen Abscheu haben, verschmähten. Sofort warf ich ihnen ein gutes Stück Fleisch vor, das einer von ihnen dann, nachdem er sich mit den anderen darum gestritten, mit vielem Behagen verzehrte.“

So fing ich denn an, die Löwen langsam an das Kunststück zu gewöhnen, indem ich sie erst eine Stunde und dann regelmäßig immer länger hungern ließ, bevor ich mit der Lection begann. Denn diese Lection zu Ende zu führen, hatte ich mir ja vier Wochen Zeit ausbedungen; und Sie sehen, das Kunststück ist mir geglückt.

Ich gestehe, dass es ein Wagemuth war, aber schließlich muß sich der mit Muth und Kaltblütigkeit versehen, der mit Löwen arbeitet; denn, mein Herr, Löwen sind keine Hunde.

practischen Arztes kennt, kann es ermessen, was es heißt, Jahre lang dem Beruf eines Arztes nachgekommen zu sein, und zwar nachgekommen zu sein in der sorgfamen, gewissenhaften Weise, wie Sie es thaten. Sie haben in Krieg und Frieden als Militär- und Civilarzt in den verschiedensten Stellungen und in den verschiedensten Kronländern gewirkt, gewirkt zum Nutzen und Wohle des Staates und Ihrer Mitbürger. Wie glücklich sind Sie zu schätzen, daß Sie trotz aller Mühen und Anstrengungen den heutigen Tag noch in voller geistiger und körperlicher Frische feiern können! Gestatten Sie uns unterzeichneten Ihnen den Glückwunsch zur vierzigjährigen Jubelfeier Ihrer Doctor-Promovierung darzubringen in der Hoffnung und von dem Wunsche befeelt, daß Sie noch viele, viele Jahre Ihrem Berufe erhalten bleiben mögen!"

(Das Unterofficiers-Kränzchen), welches am 3. d. in den unteren Casinoräumen stattfand, war recht gut besucht. Der Brigadier Ritter von Eichenstein, viele Officiere, die Herren Bürgermeister Ragy, Dr. Schmiderer und viele andere Gäste beehrten das Kränzchen mit ihrer Gegenwart. Dem Tanze wurde unermüdet gehuligt, was aus bei den Klängen der Kapelle des heimischen Regiments leicht denkbar. Nur zu schnell verflossen die frohen Stunden bis zum Aufbruche der Musiker um 4 Uhr morgens, und gar manche der zahlreich erschienenen Tänzerinnen wird die hübsche „Damenprobe“ als Erinnerung an den fröhlichen Abend in den festlich geschmückten Räumen aufbewahren.

Ein Wort für die Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt.

Da in neuester Zeit die Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt angestrebt wurde und hierüber mannigfache, theils sehr unrichtige Ansichten und Urtheile zum Ausdruck gelangten, dürfte es Vielen erwünscht sein, über diese Frage einige Aufklärung zu erhalten.

Schon vor Jahren war es der berechnete Wunsch der Bewohner dieser Vorstadt, in ihrem Stadttheile eine Apotheke zu bekommen und es wurden auch diesbezüglich zu wiederholtenmalen von dort lebhaften Bürgern im Vereine mit den Vorständen der angrenzenden Nachbargemeinden ernstliche Schritte versucht; allein, so dringend auch das Bedürfnis nachgewiesen und so bereitwillig höheren Orts die nöthige Einleitung getroffen wurde, es scheiterten dennoch alle früheren Versuche an dem Widerstande, welcher diesem Bestreben von Seite einiger Gegner geleistet wurde.

Das wahrhaft dringende Bedürfnis einer Apotheke in dieser Vorstadt können eben nur Jene ernstlich fühlen, welche dort wohnen und im Bedarfsfalle, besonders aber zur Nachtzeit, genöthigt sind, die Wanderung in die Stadt anzutreten. Zt dann aber noch zu allem Ueberflusse, wie es bei Hochwasser schon zu wiederholtenmalen der Fall gewesen ist, die Brücke abgesperrt, so sind wahrlich weder die Boten noch die Patienten ernstlich zu beneiden, wenn Erstere die Reise über den Steg machen, Letztere aber indessen stundenlang auf die ersehnte Hilfe warten müssen.

Der Pfarrsprengel St. Magdalena hat über 10.000 Zinsassen. In diesem Stadttheile befinden sich bekanntlich k. u. k. Anstalten, Kasernen, das allgem. öffentliche, zahlreich belegte Krankenhaus, die Südbahnwerkstätten und die Wohnungen der dort angestellten Beamten und Bediensteten, viele Handels- und Gewerksleute u. c.; von Jahr zu Jahr vermehrt sich dort die Zahl der Neubauten, mithin auch die der Bewohner; dennoch ist in dieser vollreichen Vorstadt weder eine Apotheke vorhanden, noch ein Arzt ansässig. Die Magdalenvorstadt dürfte daher in dieser Hinsicht ein Unicum sein.

Den Bewohnern der Stadt, Grazer- und Kärntner-vorstadt kann es allerdings gleichgültig sein, ob in der Magdalena-vorstadt eine Apotheke ist oder nicht, aber den in diesen Stadttheilen gewählten Gemeindevetretern hätte es schon vor Jahren nicht gleichgültig sein sollen, ob die wiederholt ausgesprochenen Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner jener Vorstadt berücksichtigt werden oder nicht. Nach den wiederholten fruchtlosen Bestrebungen von Seite sehr achtbarer Bürger, welche sich vor Jahren der Mühe unterzogen hatten, die Errichtung einer Apotheke zu erzielen, wäre es damals schon nur sehr gerecht und billig gewesen, wenn die Gemeindevetretung selbst, um den berechtigten Wünschen der drüberen Bewohner nachzukommen, die Errichtung dieser Apotheke angeregt und durchgeführt hätte. Der Hauptgrund, warum dies immer unterblieben, ist freilich nicht gar schwer zu errathen, dafür aber auch durchaus nicht stichhältig. Wenn man den früheren abweislichen Bescheid durchblickt, so findet man sehr deutlich heraus, welche Mühe es gekostet haben mag, einige Scheingründe für die Abweisung aufzubringen, um nicht ganz offen eingestehen zu müssen, daß man, um einen oder einige Begünstigte nicht etwa zu beeinträchtigen, lieber die Interessen einer nach Tausenden zählenden Bevölkerung unberücksichtigt gelassen hat.

So heißt es beispielsweise in dem abweislichen Bescheide: „daß die Bevölkerung dieser Vorstadt zumeist mittellos, in Folge dessen für die Rentabilität einer Apotheke zu wenig Aussicht vorhanden wäre.“ Die Nichtigkeit dieses Grundes kann man ganz getrost dem öffentlichen Urtheile überlassen.

Es besteht wohl ein Gesetz, nach welchem in einer Dertlichkeit mit 5000 Einwohnern eine Apotheke errichtet werden kann, aber ob diese lauter reiche Leute oder gar Millionäre sein müssen, hievon sagt das Gesetz nichts. Wäre dieser faden-scheinige Grund geschloß stichhältig, so gäbe es logischerweise gar nirgends eine Apotheke, denn leider, es dürfte kaum eine Stadt aufzufinden sein, deren Bewohner zumeist reiche Leute sind.

Ein weiterer Grund zur Abweisung sollte auch der Hinweis sein, „daß, im Falle der Unwegsamkeit der Draubrücke, die Bahnbrücke zur Benützung freistehet.“ Abgesehen von dem weillängigen Umwege, wäre eine Wanderung über diese Brücke schon aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil dieselbe für den Privatverkehr thatsächlich gar nicht existiert. Diese angeführten Gründe dürften allein schon genügen, um auf die Haltlosigkeit aller übrigen hinzuweisen und daraus den Schluss zu folgern: daß bloß den bestehenden Gewerben keine Con-

currenz geschaff. u werden sollte. Diese Besorgnis wäre allerdings noch lobenswerth, wenn sie eben auf alle Gewerbe ausgebehnt würde; allein, wenn noch so viele Kaufleute oder Handwerker neue Geschäfte gründen, so fragt gar Niemand darnach, ob die bereits bestehenden deren Concurrenz werden aushalten können oder nicht? Warum aber dann gerade das Apothelergewerbe so ausnahmsweise dem Schutze des Publicums empfohlen bleiben soll — ist schwer begreiflich. Es ist ja die Errichtung einer Apotheke ohnehin mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil hierzu die Bewilligung von der hohen Statthaltereiertheilt werden muß; wozu also diese Schwierigkeiten noch vermehren, wenn schon die Bewohner der Magdalena-Vorstadt zu wiederholtenmalen das Verlangen nach einer Apotheke kundgaben?

Als vor beiläufig zwanzig Jahren in der Grazer-vorstadt die Errichtung einer Apotheke angestrebt wurde, da mangelte es auch nicht an Widersachern und langweiligen Haarspaltereien. Seit dem Bestande dieser Apotheke hat aber die Erfahrung gelehrt, daß die Besorgnis wegen deren Existenzfähigkeit ganz grundlos gewesen ist; denn seither haben weder diese noch die früher bestandenen am Hungertuche nagen müssen. Somit dürfte auch die Magdalena-Vorstadt, welche eine weitaus größere Volkszahl aufweist als wie die Grazer-Vorstadt, imstande sein, eine Apotheke zu erhalten, ohne daß hierdurch die bereits bestehenden zugrunde gehen müßten.

Für die Bewohner der Magdalena-Vorstadt ist eine Apotheke thatsächlich ein Bedürfnis, für die Herren Aerzte aber auch, zum mindesten gesagt, sehr wünschenswert, weil sie sodann in dringenden Krankheitsfällen, wie solche nicht gar selten vorkommen, dieselbe nahe zur Hand haben.

Nachdem nun der neuerlichen Anregung dieser Frage allseitig die erfreulichsten Zustimmungen entgegengebracht werden, so läßt sich wohl jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß endlich diese Angelegenheit werde zur vollsten Zufriedenheit der Bewohner der Magdalenvorstadt erledigt werden.

Schaubühne.

Mittwoch, den 3. d. begann Herr Max Löwenfeld vom Berliner Festspieltheater als Harleigh in dem zweiactigen Drama „Sie ist wahnsinnig“ sein hiesiges Gastspiel. Herr Löwenfeld gab diese Rolle bereits an vielen deutschen Bühnen und errang sich mit seiner Darstellung des wahnsinnigen Barons, der seine Frau für geistesgestört hält, überall den Beifall des Publicums und die Anerkennung der Kritik. Die Leistung des Künstlers als Harleigh ragt in der That über das Gewöhnliche weit hinaus und es bedarf keiner lebhaften Einbildungskraft des Zuschauers, um die schöne Täuschung für krause Wahrheit zu halten. Herr Löwenfeld erschöpft seine Rolle bis in die kleinsten Einzelheiten: jedes Wort und jede Geste haben ihre wohlbedachte Bedeutung, nirgends empfindet man ein zu viel oder ein zu wenig. Der Künstler geht vor unseren Augen in der Gestalt auf, die er verkörpert. Der Erfolg, den Herr Löwenfeld mit seinem Harleigh vor dem Hause erzielte, war denn auch ein ganzer. Fr. Frol da spielte Anna, die Gattin Harleighs, in sehr anerkennenswerter Weise, Fr. Groß war als Fanny annehmbar. Herr Neuber konnte sich als Harrys, Harleighs Freund und Hausarzt, neben dem Gaste sehen lassen, desgleichen machte Herr Othmar Swoboda als Wilkins seine Sache recht gut.

An demselben Abende wurde als zweites Stück das einactige Lustspiel „Eine Partie Piquet“ gegeben, in dem Herr Löwenfeld den Chevalier v. Koseferrier in ergötzlichster Weise spielte. Der Gast wußte den verarmten Edelmann, der auf seine adelige Abkunft keinen Augenblick vergessen kann und von dem Bürgermann in recht geringschätziger Weise denkt, in so gelungener Weise darzustellen, daß das Publicum aus der heiteren Stimmung gar nicht heraus kam. Auch in dieser Rolle veräumte es der Künstler nicht, selbst die schwächsten Abtönungen deutlich herauszuarbeiten, wodurch die Leistung eine vollständige und sehr gelungene wurde. Die übrigen Darsteller, Herr Neuber als Kaufmann Mercier, Fr. Groß als dessen Tochter Rosa und Herr Othmar Swoboda als Anatole, Koseferriers Sohn, trugen nach Kräften dazu bei, dem vorzüglichen Spiel des Gastes zu einer vollen Wirkung zu verhelfen. — don.

Am Donnerstag spielte Herr Max Löwenfeld die Titelrolle in Feuillet's Schauspiel „Montjoye.“ Das Stück selbst wurde in Marburg zum erstenmale aufgeführt und zeigte uns in packender Weise, wie ein echt moderner „Zhmensch“ hinwegschreitend über alle edleren Gefühle seiner selbst und seiner Mitmenschen, einzig und allein das „Großwerden“ seines Namens vor Augen haltend, zum Schlusse zur Ueberzeugung gelangt, daß das „blaue Ideal“, oder das „Blau“, wie er es nennt, zum wahren Glück nothwendiger sind, als Glanz, Macht und Reichthum. Montjoye hat, durch eine betrügerische Handlungsweise seinen besten Freund namens Sorelle nicht nur ins Unglück gestürzt, sondern auch dessen reinen, unbesflekten Namen der Schande preisgegeben; der Sohn dieses Unglücklichen trägt schwer an dieser Schmach. Er gehört gleichfalls, wie Montjoye es nennt, zu den Blau-Sprechenden. — Zu Beginn des Stückes steht Montjoye auf dem Zenith seines Selbstgeföhls, nur der Ministertitel fehlt ihm noch. In einem Gespräch mit seinem verarmten, an seinen Idealen zugrunde gegangenen Freunde Brandin beschreibt er selbst seinen Charakter und nennt sich seinen eigenen Gott; einen andern will er nicht anerkennen. Er giebt Brandin Stellung und Reichthum, erntet dessen Dank und hat im Grunde genommen nur das Ziel im Auge, denselben zum Werkzeug seiner ehrgeizigen Pläne zu machen. Ebenso verfährt er mit dem jungen Sorelle, welchen er sich zur Dankbarkeit verpflichten will, ohne ihm zu sagen, daß er das schwerste Unrecht an ihm verübt hat. Durch die Eifersucht seiner Frau, welche jedoch nicht gefählich mit ihm verbunden ist, und an eine junge schöne Brasilianerin das Herz ihres Mannes verloren glaubt, beginnt die erste Säule zum Baue der Selbstverherrlichung Montjoyes zu wanken und obzwar er einstimmig zum Deputierten seines Departements gewählt wird, greift das Verlassensein, welches er selbst ver-

schuldet, tief an sein Herz. Zu dem Momente, wo er im Duell den beleidigten Sorelle, dem das Geheimnis seines Vaters durch einen alten Diener des Hauses eröffnet wurde, diesen edlen jungen Mann verwundet und damit seine Tochter getödtet zu haben glaubt, erkennt er, daß es eine Gerechtigkeit, daß es einen Gott giebt, und in diesem Momente bricht der eiserne Mann zusammen. — Der letzte Act, unserer Meinung nach der schwächste des Stückes, schließt in versöhnlicher Weise nicht nur mit der Verlobung des jungen liebenden Paares Cécilie und Sorelle, sondern auch mit — der Vermählung Montjoyes mit seiner alternden Freundin. Löwenfeld spielte die Rolle des Montjoye meisterlich und es erwirkte uns das sonore Organ, die freie Bewegung und das wunderbar charakteristische Mienenspiel. — Ein anderer Gast, Siegis-mund Etseld vom kais. Theater in Straßburg spielte den jungen Sorelle zeitweilig mit großer Wärme. Eine schöne Leistung war der Brandin des Herrn Neuber. Fr. Frol da als Marchesa, Fr. Groß als Cécilie und Fr. Naugisch als Gemahlin Montjoyes, sowie die übrigen Rollen hatten die alten Vorzüge und Fehler. — Das Haus war sehr gut besucht und sollte dem Gaste enthusiastischen Beifall, welcher nicht einmal durch den Aerger beeinflusst wurde, daß wir schon wieder das Stück zweimal hören mußten. Ob diese Souffleure! — k.

5. Verzeichnis

der für die Restaurierung der Fagade und des Glockenthurmes der Dom- u. Stadtpfarrkirche in Marburg gesammelten Beiträge.

- Herr Med. Dr. Arthur Mally 20 fl., Herr Josef Hofina, Dechant in Drachenburg 25 fl., Herr Josef Pototsel, Kaplan in Drachenburg 1 fl., Herr Martin Sevnit, Pfarrer zu St. Peter b. Königsberg 5 fl., Herr Martin Kragl, Pfarrer in Felddorf 20 fl., Herr Heinrich Beck, Pfarrer in Peilstein 5 fl., Herr Jacob Lempl, Pfarrer in Uimje 2 fl., Herr Alois Arzensel, Provisor in Fautsch 1 fl., Herr Ant. Schusel, Straßhaus-Inspector in Capodistria 2 fl., Herr Georg Bticar, Pfarrer in Prevorje 2 fl., Herr Johann Nep. Kuncj, Pfarrer in Dobje 1 fl., Herr Anton Lednit, Pfarrer in Hörberg 5 fl., Herr Franz Kurt, Kaplan in Hörberg 1 fl., Herr Anton Ribar, Pfarrer in Montpreis 5 fl., Herr Andreas Repic, Pfarrer in Kapellen 10 fl., Fräulein Juliana Schalecker 5 fl., Herr Paul Zuchs, k. k. Briefträger 1 fl., Escompte-Bank in Marburg 100 fl., Ungenannt 100 fl., Frau Caroline, Gräfin von Kiedler-Jabeo auf Faal 100 fl., Frau Ant. Föschmann, Nählschule 6 fl. 50 kr., Herr Johann Nep. Simonic, Pfarrer zu St. Johann am Draufelde 20 fl. Zusammen 437 fl. 50 kr. Dazu die Summe der vier früheren Verzeichnisse mit 4828 fl. 26 kr., demnach in Gesamtsumme 5265 fl. 76 kr.

Für den Dombauverein Jacob Bohinc, Dompfarrer.

Mittheilungen aus dem Publikum.

100.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen Prager Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 12. Februar stattfindet.

Der Postdampfer „Pennland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 31. Jänner wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen die Herren Dekonomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwisdas Korneuburger Viehnährpulver von Franz Joh. Kwisda, k. u. k. österr. und könig. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Korneuburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

Wir machen auf die im Inseratentheile befindliche Annonce der Spanischen Weingroßhandlung „Bina dor“, Wien, l., Am Hof 5 aufmerksam. Die direct importierten Ausländer-Weine und französischen Cognacs dieser Firma genießen ob ihrer Echtheit und Vorzüglichkeit einen gerechtfertigten Weltruf.

Eingekendet.

Radeiner Sauerbrunn

besonders empfohlen gegen Influenza.

2125

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswürdig ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der einsationellen Heilberichte weltberühmt gewordene **Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster**, (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs-Medaille Diplom für Wellexport-fähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). — Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3-6 Tagen verschwinden macht. — Preis per Karton 60 kr. Doppeltarton 1 fl. per Post 15 kr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorrätig, so wende man sich an das Haupt-Depot **A. W. König**, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße. 97

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünf-kreuzer-Marke ertheilt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eingefendet.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

1 K^g = 200 TASSEN

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Man achte gef. auf die Schutzmarke

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

Kwizda's Gichtfluid

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Hauptdepot **Franz Joh. Kwizda** k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Man achte gef. auf die Schutzmarke

und verlange Kwizda's Gichtfluid.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG

Montag, den 8. Februar

Tanzkränzchen.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

Feuerwehr-Kränzchen in Gams.

Ich erlaube mir hiermit höflichst mitzutheilen, dass ich für das heute in meinen Localitäten in Gams stattfindende Kränzchen alle Vorbereitungen getroffen habe, um die P. T. Besucher bezüglich Keller und Küche bestens zu befriedigen.

Hochachtungsvoll

Franz Roscher.

Gastwirt „zur schönen Aussicht“, Gams.

Zwei Gewölbe

für Spezerei u. Fleischhanerei sind zu vermieten. Herrngasse 32. 206

Zu verkaufen

ein Pferd, Wallach, Rothschimmel, 15 1/2 Faust hoch, zu schwerem und leichtem Zug verwendbar. Anfrage beim Eigentümer **G. Postkutsch** in Pottau. 196

Bitte mein folgendes

Offert

zu berücksichtigen: Der ergebenst gefertigte empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten u. Realitätenbesitzern zur Besorgung aller Art Schreibgeschäfte, Comptoir-Arbeiten, Geschäftsgänge, Reisen, Incassos, Ein- und Verkäufen von Waren oder Landesproducten, Beaufsichtigung od. Verwaltung von Realitäten, sachmännische Weinarbeiten, überhaupte, Ausführung jeder Art geschäftlichen Aufgaben und bittet sehr um gütige Zuweisung solcher Aufträge, unter der Versicherung gewissenhafter und sachgerechter Ausführung. Mit Hochachtung
Ferd. Beer, Burg, Thür 3.
Zu treffen von 11-2 Uhr mittags und 6 Uhr abends. 197

So lange die Wirte nicht einig werden, kostet bei mir
1 Liter Märzenbier 18 kr.
1 Liter Lagerbier 16 kr.
199 Achtungsvoll
Wilhelm Wendl, Burawirt.

Schöne

Masken-Costüme

billig zu verkaufen. Hauptplatz 3, im Hofe rückwärts.

Ein Fräulein

in einem französischen Pensionat erzogen, wünscht Unterricht in der französischen Sprache zu geben. Anfrage i. d. Berrw. d. Bl. 201

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfehl. sein wohlsortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämmtlicher Nähmaschinetheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in diesem Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Sarg's

sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel. 1651b

KALODONT

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs 1 Stück 35 kr. In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter; ferner bei E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.

Der 208

Spar- und Verschuss-Verein in Fraueim

gibt Darlehen mit 6% u. verzinst Einlagen mit 4 1/2%

Amtsstunden sind jeden Donnerstag von 9-12 Uhr vorm.

Johann Gerth, Obmann.

Lehrjunge

wird für eine kleine Bäckerei in der nächsten Umgebung Marburgs gesucht. Wo, sagt die Berrw. d. Bl. 200

Gewölbe zu vermieten

Draugasse 3, mit Magazin und Keller, für jedes Geschäft geeignet. Anfrage beim Hauseigentümer, Herrngasse 28. 202

Zu verkaufen

kleine Erdäpfel, weiße Rüben, einige Fuhren Haferstroh. Anzufragen bei **F. Bialer**, Gasthaus z. roten Zaef. 203

Schwarzer Herrenanzug

und Frack billig zu verkaufen. Anfrage in der Berrw. d. Bl. 204

Ueberstedlung

wegen wird billig verkauft für ein Zimmer Einrichtung; wird auch einzeln verkauft. Ferner zwei Auslagelästen. Draugasse 10. 209

Finderlohn

Demjenigen, der einen langen, blauen seidenen Shawl, der am Wege vom Café Meran bis zur Ecke des Hotels Erzherzog Johann Donnerstag den 4. d. abends 8 Uhr nach dem Postzuge verloren wurde, in der Berrw. d. Bl. abgibt. 207

Silbernes Armband

(Kette) mit 2 Anhängel, wurde Donnerstag auf dem Wege vom Bahnhof in die Stadt verloren. Der redliche Finder möge selbes gegen 5 fl. Belohnung i. d. Berrw. d. Bl. abgeben. 213

Parterre-Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche, Speisekammer, Holzlege ist zu vermieten in der Villa Badgasse. 211

Neugebautes Haus

in St. Jakob Nr. 25 mit Gemüsegarten etc., worauf eine Gemischtwaarenhandlung, Gasthaus und Landesproductengeschäft im besten Betriebe steht, und nur eine halbe Stunde von der Station St. Georgen a. d. S. gelegen, ist wegen Besitzwechsel preiswürdig zu verkaufen oder zu verpachten. Verkaufspreis 3000 Gulden, eventuell jährlicher Pacht 300 Gulden. 212 Näheres beim Eigentümer **Anton Zogan** dortselbst.

Alleinstehende Witwe

sucht Stelle als Haushälterin. 213 Briefe an die Berrw. des Bl.

Salzbrechen.

Ich erlaube mir ein P. T. Publicum hiermit aufmerksam zu machen, dass die von mir erzeugten, seit kurzer Zeit so beliebt gewordenen **Salzbrechen täglich** um halb 9 Uhr vormittags frisch gebaden sind, und diene als Bezeichnung derselben, dass sie an ihrer außergewöhnlichen Güte und ihrem schönen Aussehen unter allen übrigen Erzeugnissen leicht zu unterscheiden sind. 152

Gleichzeitig erlaube ich mir die geehrten Herren **Gastwirthe** und **Restaurateure**, welche noch keine Salzbrechen von mir bezogen haben, darauf aufmerksam zu machen. Ein Besuch wird genügen, um Ihnen die vollste Ueberzeugung zu verschaffen.

Bestellungen werden bei mir im Geschäft bereitwilligst entgegengenommen und 6 Stück für 10 kr. ins Haus gestellt.

Hochachtungsvoll

Emerich Zinauer,

Weiß-, Lurnd-, Zwieback- und Salzbrechen-Bäckerei Rärntnerstraße 11.

Alois Hoinig's

Spenglergeschäft

Marburg, Burggasse Nr. 8

empfiehlt

(980)

Holz- und Kohlenständer, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Spülwasserreimer etc. sowie alle Haus- und Küchengeräthe.

Der grosse Krach.

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrat gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verpfänden.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen.

Ich verschenke

daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 u. zw.:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge.
- 6 Stück ameril. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 Stück ameril. Patent Silber-Speiseelöffel,
- 12 Stück ameril. Patent Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück ameril. Patent-Silber-Suppenküpfer,
- 1 Stück ameril. Patent-Silber-Milchküpfer,
- 2 Stück ameril. Patent-Silber-Eierbecher,
- 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeseiser,
- 1 Stück feinsten Zuckertreuer

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher fl. 40.- gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. — Das amerikaniſche Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Den besten Beweis, daß dieses Inſerat auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Pracht-Garnitur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als effektvolles **Schicksgeschenk**, sowie für jede bessere Haushaltung; nur zu haben in

A. Hirschberg's

Haupt-Agentur der vereinigten ameril. Silberwaarenfabriken WIEN, II., Rembrandtstrasse 19.

Versendung in die Provinz gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages. — Puppulver dazu 10 kr.

Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule

Vorunterricht frei.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und mindertwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halbvorbrennten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffees besitzen wir tausende von Attesten.

Wenn Einkäufe gebe man auf rothe vieredige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den- selben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp als allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Table with financial data for The Gresham Life Insurance Society, including active capital, annual income, and dividends for various years.

Der grosse Krach!!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unerschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verpacken. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich verstehe daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- List of 42 items including silverware, cutlery, and other household goods.

Nur echt, wenn mit dieser Schutzmarke versehen.

Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige Putz-pulver. 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 15 fr.

P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwarenfabrik Wien, I., Fleischmarkt Nr. 14.

Auszug aus den Dankschreiben:

Have die Sendung erhalten, bin damit zufrieden; da ich dasselbe zur Einrichtung meines Jagdhauses benötige, ersuche ich Sie noch, Nachschickendes zu senden. Nibbühl, Tirol, 19. December 1891. Graf Hugo Lamberg. Ersuche um sofortige Zusendung der betreffenden 42 Stück; da dies die zweite Bestellung ist, kann ich gewissenhaft gestehen, daß die bezogene Waare conuenirt. Lacarac, Syrmien, 23. December 1891. Walden Gyelle, Pfarrer.

Magen-Tinctur



zubereitet von 137 Apotheker PICCOLI, „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirkungsvolles, die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Besteller. Zu 15 kr. das Flaschchen wird wieder verkauft in der Apotheke W. König, Marburg.

Verständigen Männern

im Alter von 25 bis 40 Jahren, unverheiratet, gesund und kräftig, welche der deutschen und eventuell auch der slow. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, ein makelloes Vorleben und vollständig geordnete finanzielle Verhältnisse nachweisen können, bietet sich durch Erlangung eines Reisepostens, dem sie sich ausschließlich und unausgesetzt zu widmen hätten und der mit Gehalt und Nebengehältern verbunden ist, Gelegenheit, — bei entsprechender Verwendbarkeit und vorzüglichem Verhalten — eine sichere u. dauernde Lebensstellung zu schaffen. Es mögen sich aber nur solche Personen bewerben, die allen diesen Voraussetzungen entsprechen, die Vorliebe für einen Reiseberuf und den ersten Willen haben, ihren gestellten Aufgaben mit gleichmäßigem Fleiß und zäher Ausdauer bei sonstigem tadellosen Verhalten zu entsprechen. Sollte ein Bewerber auf die Erlangung dieses Reisepostens nicht reflectiren können, dagegen aber in der Lage sein, neben seinem Verne wegen eines Nebenverdienstes thätig zu sein, so ist zur Erlangung eines beachtenswerten solchen von steter Steigerung und vieljähriger Dauer, ebenfalls Gelegenheit geboten. Eigenhändig geschriebene Gesuche, denen Zeugnis-Abdrücke und „Referenzen“ beigefügt werden müssen, sind unter: „201191“ nach Graz, postlagernd, zu richten. 166

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen bei Ferdinand Wagrundl, Glasmeister. 189

großer Reisepelz

und 1 Paar sehr hohe Pelzstiefel sind billig zu verkaufen. Anfrage: Bürgerstraße Nr. 42, beim Hausmeister. Eine 180

Wohnung

mit 6 Zimmer und 3 Dienerszimmer, womöglich alleinstehendes Haus in der Magdalenenvorstadt wird gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl.

Zu verkaufen!

sehen neue und überfahrere 1- u. 2spännige Wagen bei 169 Franz Fert, Sophienplatz.

Ehren-Diplom Agram.

1891.

Goldene Medaille Temesvar.

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde. Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. östr. Währ.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befaßt das Pferd zu hervorragenden Leistungen in Training.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. östr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

Table showing growth of assets from 1829 to 1890, with columns for year and amount in millions of florins.

2. durch die Beständigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei Lebzeiten stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten — ;

3. durch die verhältnismäßige Größe ihrer Fonds und insbesondere ihres Sicherheitsfonds ;

4. durch die große Sparsamkeit ihrer Verwaltung ;

5. durch die Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unverfälschte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherungsnehmer.

Der Bankfonds beträgt jetzt 169,300,000 Mt.

Die Versicherungsbedingungen bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Nähere Auskunft ertheilt und Versicherungs-Anträge nimmt bereitwilligst entgegen

Michael Gruza

Handels-Agentur

Marburg a. d. Dr., Burgplatz Nr. 7.

Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, Katar u.

Gründliche Heilung in kurzer Zeit

durch einfachen Gebrauch der

Prendini-Pastillen

aus alcaunhaltigem Cassia-Mark

zubereitet von dem Chemiker und Apotheker

P. Prendini in Triest.

Cassia-Mark und Alaun, zwei der wirkungsvollsten Medicamente gegen Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, chronische und acute Katarhe, etc. etc. sind in diesen Pastillen in einer Weise verbunden, daß selbe bis jetzt als das beste Heilmittel in obigen Fällen anerkannt sind. Ganz besonders nützlich u. empfehlenswerth sind diese Pastillen den Schauspielern, Rednern, Lehrern etc. etc.

40 kr. die Schachtel 40 kr.

Echter

Medicinisher Malaga - Sect

nach Analyse der I. I. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenstärke von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG

VINADOR

Wien Hamburg zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medicinischer Malaga, weiß 1/4

Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Originalpreisen, in Marburg: bei Herrn Ed. Rauscher, Droguerie und Dom. Menis, Delicatessenhandlung. 119

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitten genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugesandt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserem Aerbieren auch in Bekantenzkreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen. 1921

Lesk und Schwidernoch, vorm. Friedr. Otto Sintenis

fl. k. Hofbuchhandlung, WIEN, I., Teinfaltstraße 3.

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtigeres Urtheil gefällt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militär-lazarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Diätetikums im Großen und nach jeder Richtung hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht auf's Genaueste bekannt wäre. Von den Malzpräparaten, welche dort angeführt sind, war es vorzugsweise das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, welches sich zur Stärkung und Ernährung am besten eignete. So wurde es denn in circa 400 Lazarethen eingeführt, und es wurden die erfreulichsten Wirkungen von den Chirurgen der Lazarethe wie nachstehend amtlich berichtet:

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kam, erwies sich als gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozess, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chocolade für Konvaleszenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Heilmittel. R. k. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien. a1645

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

Dr. Porias, Stabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen, und Ernennungen, Ritter hoher Orden, k. u. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in **Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.**

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt.

Feldspitaler-Direktion in Schleswig 1864.

Herr v. Sayersfeld.

Dr. Mayer, Regierungsarzt

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renomirten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Holasch; Apotheke König und Mayr, Kaufmann. Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**
Guatemala grün 1 Kilo fl. 1.50
Jamaika gelb echt " " 1.60
Westindisch grün " " 1.70
Domingo " " 1.75
Neilgherry echt " " 1.80
Preanger gelb " " 1.80
Java blau gross " " 1.85
Ceylon grün " " 1.90
Morica Hodeida " " 1.90
Borisan grün " " 2.—
Menado gelb " " 2.—
Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Zur Pflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargel-pflanzen, Äpfel, Birnen, Weichsel-Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigt bei 1700

Kleinschuster

Gartenstraße Nr. 13, Marburg.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überführen will. 1668

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.



Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder mit und ohne **Hohlreifen**, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den **billigsten Preisen und Ratenzahlungen.**

Urbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121 und erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen. Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei **Mathias Prosch**

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Stets scharf

bleibende

patentierte



Hufeisen H Stollen.



Speck-

und

Fleisch-

Schneidmaschinen

verkauft

1780

F. X. Halbärth, Marburg.

Prospecte und Preislisten auf Wunsch franco.

Zwieback-Specialitäten

neue Sorten von

feinen Zwieback zu Thee und Wein

sowie

Sehr gute Faschingskrapfen

Feinstes Theegebäck

und Dessertbäckereien

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor

Untere Herrengasse.

Anempfehlung.

Ein in jedem Fach theoretisch und praktisch gebildeter Gärtner übernimmt das Beschneiden der Bäume und Weiden, sowie jede Gartenarbeit. Anfrage beim Handbelsgärtner Widst, Tegetthofstraße. 194

Agenten

auch Damen werden von einem großen Exporteur sofort aufgenommen. Diese Agentur ist sehr rentabel und kann sie jeder übernehmen, auch als Nebenbeschäftigung. Konkurrenz ausgeschlossen, deshalb sicherer Absatz. — Gesl. Anträge unter „Export“ — Postamt 158 Hauptpost.

200 Mtrct. Heu

200 Mtrct. Grummet

zu verkaufen. 146

Schmidereggasse 5.

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmer und 1 Vorzimmer etc. zu vermieten. 122 Schulgasse Nr. 2.

Dienstboten-Asyl

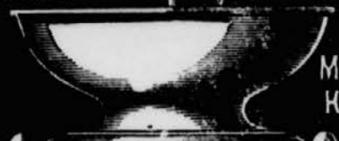
WIEN, VI., Mittelgasse 24. Unterkunft und Verpflegung für 40 kr. täglich. Gelegenheit zu 25 kr. täglichem Arbeitsverdienste. Unentgeltliche Stellenvermittlung. 98

Ein

kleines Gasthaus

in einer Stadt Eiermarkts, guter Posten, ist sammt Garten und zwei Hecker sehr billig zu verkaufen. 165 Anzufragen in der Bern. d. Bl.

GROB MAHLEN



5 MINUTEN KOCHEN

Kathreiner's Malz Kaffee Fabriken

Berlin-MÜNCHEN-Wien



Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee Mit Geschmack und Aroma von echtem Bohnenkaffee.

Nicht lose, nur in Originalpacketen mit obiger Schutzmarke. Zu beziehen durch alle Colonialwaaren- u. Drogeriehandlungen.

Reines Weingeläger

kaufen

jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach
Herrengasse. 186

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG
Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in

Marburg, Herrengasse 7

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, English** und **Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Herrengasse 7.

Marburg, Herrengasse 7

Marburg, Herrengasse 7

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. 20. Katalog 30 f., mit 4 Mustern 1 fl. E. F. N. Schöffel, Editeur, Amsterdam (Holland).

Nur 20 Pf.



Hochinteressante Werke:
Physiologie der Liebe (353 S.) 3 Mk.
Gesetze u. Mysterien der Liebe 3 Mk.
Hygiene der Liebe 3 Mk.
Strategie der Liebe 3 Mk.
Zur Psychologie der Liebe. 60 Pf.
Ueber die platonische Liebe 50 Pf.
Jeden Kinde od. Nachnahme des Betrachters Nichtkonvenientes wird gerne umständlich L. Schneider, Kunstverlag, Berlin S.W., B. Rühmerer Strasse 6

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn **Crème Grolloh** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekürzte Crème Grolloh“, da es wertvolle Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolloh dazu gehörige Seife 40 kr.

Grolloh's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleibfrei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepöt J. Grolloh, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Phönix-Pomade



Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaserngasse 16

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die allein echten

Oskar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Über-raschend schnell wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Nur die eigenartige Zusammenfassung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oskar Tietze** u. die „**Zwiebel-Marke**“, da es wertlose, sogar schädliche Nachahmungen gibt. In Beuteln à 20 und 40 Kr. Haupt-Depot: **Ap. F. Krizan, Kremsier.** Depot in Marburg: **J. D. Bancalari, Apotheker;** ferner in Steiermark in den meisten Apotheken, Drog. etc

Alten u. jungen Männern wird die preisgünstige, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Ednard Bendt, Braunschweig.**

20 spannende Novellen

in hübsch illustr. Umschlägen erhält vom unterzeichneten Verlage gratis u. franco jeder neu eintretende Abonnent auf „**Splitter**“, originellste Wochenschrift für Humor und Unterhaltung. „**Splitter**“ kostet 2 Mk. pr. Quartal bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten, sowie beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königstraße 31. 1956

Gastwirtschaft „Bauer“ im Zirknithale

Bahnstation Pöbniß,

schöner Ausflugsort für Schlitten, Wagen und Fahrrad, sowie Fuß- und Bahn-Partien, empfiehlt einem P. T. Publikum: 161

Eigenbau-Weine im Ausschank:

86er Muscat-Wein per Liter 64 fr.	88 Fraubeimer	40 fr.
90er Türkenberger Rothw. 56 fr.	91 Ranzberger	32 fr.
90 Sauritscher	48 fr.	

Rühe reich, rein, gut und billig. — Gute Unterbringung von Equipagen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Bauer.

Feinste Ausführung.

Die photographische Anstalt Kieser & Damasko

Graz, Sakramtsgasse

Marburg, Schillerstr. 20

empfehlst sich dem hohen Adel und P. T. Publikum. 1637

Feinste Ausführung

Emerich Müller

Schneidermeister für Civil und Militär Marburg, Viktringhofgasse

empfehlst

212

zur Winter-Saison

sein **Wachgeschäft** mit gut sortirtem Lager **original englischer und feinsten Brunner Waare** erster Fabriken; beste Anfertigung in **Spezialität echt steirischer grüner Jagdloden** und **Touristen-Costüme**. — Gleichzeitig erlaube mir auf mein **reichhaltiges fertiges Lager** aufmerksam zu machen, als: **Ueberzieher, wasserdichte Wettermäntel, Winterrode, Wenzitoffs, Herren-Anzüge, Knaben- und Kinder-Costüme** stets in großer Auswahl vorrätig.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen **kurzem Hühneraugen ohne Schneiden** und **jeden Schmerz verlieren will**, laufe sich **vertrauensvoll** das von **William Ender-son** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein **Fläschchen kostet 35 kr.** **Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salfgangergasse 14.** **Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.** 223

Keine Hühneraugen mehr!

Unterphosphorsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in **Wien.**

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schlimmlösend, hustenstillend, schweißvermindernd**, sowie den **Appetit anregend**, die **Verdauung und Ernährung befördernd**, den Körper **kräftigend** und **stärkend**. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei **schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr.,

per Post 20 kr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen giebt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorsaurer **Kalk-Eisen-Syrups**, bitten deshalb stets ausdrücklich „**Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup**“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: 1925

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **Jul Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.**

Depots: In Marburg in den Apotheken **Bancalari, J. M. Richter, Gilli, J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg:** Herr Müller, **Feldbach:** J. König, **Järntenfeld:** A. Schröderfur, **Graz:** Ant. Redved, **Gonobitz:** J. Bospisil, **Leibnitz:** D. Ruffheim, **Liezen:** Gustav Großwang, **Ap. Wured:** E. Reicha, **Pettau:** E. Wehrball, **W. Politor:** Radkersburg: W. Geyrer, **Wind-Feistritz:** Fr. Peholt, **Wind-Graz:** G. Kordil, **Wolfsberg:** A. Futh.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem all schmerzstillend und zertheilendes Mittel.

In **Posen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr**

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag, Nr. 203-204, Kleinside, Woth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täg!

Schlittschuhe

Halifax u. Mercur

Halifax fl. 1-80. Mercur fl. 3, in bester Qualität bei **J. Martinz.**

Bei Bestellungen wolle man die Schuhlänge angeben.



Feuerwehr-Kränzchen in Gams.

Fahrgelegenheiten stehen von 8 Uhr an am Domplatz.

198

Zl. 1688

Kundmachung.

174

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner 1892 den Beschluss des steierm. Landtages vom 29. December 1891, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung einer Bierauslage von 70 kr., sage Siebzig Kreuzer per Hektoliter und einer Abgabe von Spirituosen mit Ausnahme des denaturierten Spiritus im Betrage von 4 kr. per Hektoliter und Grad der 100theiligen Alkoholmeter-Skala für die Jahre 1892, 1893 und 1894 mit der Beschränkung bewilligt worden ist, dass diese Abgaben weder bei der Einfuhr in das Stadtgebiet, noch bei der Erzeugung daselbst, sondern nur beim Verbräuche eingehoben werden dürfen, und dass in diesen Abgaben die der Stadtgemeinde mit dem Landtagsbeschlusse vom 19. November 1889 für das Jahr 1892 bereits bewilligte Bierauslage von 18 kr. per Hektoliter und die Spirituosenauslage von 1 $\frac{3}{10}$ kr. per Hektoliter und Grad inbegriffen ist, mit dem Vorbehalte allergnädigst zu genehmigen geruht, dass eine nachträgliche Einhebung dieser Abgabe für die Zeit vor der Kundmachung dieses Allerhöchst genehmigten Landtagsbeschlusses nicht erfolgen darf. Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird mit dem, dass die Einhebung der obbewilligten höheren Abgaben vom 1. Februar 1892 an veranlasst wird.

Stadtrath Marburg, am 29. Jänner 1892.
Der Bürgermeister: Nagh.

Zl. 1689

Kundmachung.

173

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf die Kundmachung vom 29. Jänner 1892 Zl. 1688 in Betreff der Einhebung der Abgabe für den hierortigen Bier- und Branntwein-Verbrauch hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass jeder Verbrauch von Bier, Branntwein und anderen Spirituosen in der Amtskanzlei am Rathhause beim Herrn Stadtzahlmeister während der Amtsstunden vor dem Bezuge, jedenfalls aber vor der Einbringung in das Wohn- oder Gewerbebetriebslocale unter genauer Angabe des Quantum und der Gradhaltigkeit der Spirituosen anzumelden und die tarifmäßige Gebühr per 70 kr. vom Hektoliter Bier und 4 kr. per Hektoliter und Grad der 100theiligen Alkoholmeter-Skala von Spirituosen beim Stadtzahlmeister zu entrichten ist.

Jede Verheimlichung zum Nachtheile der Abgabe wird nach Maßgabe der bestehenden Verzehrungssteuer-Vorschriften mit der vierfachen Gebühr geahndet.

Stadtrath Marburg, am 30. Jänner 1892.
Der Bürgermeister: Nagh.

Turnverein in Marburg.

Die ausübenden Mitglieder werden hiermit zu der **Sonntag den 7. Februar l. J. um 5 Uhr nachmittags** in der Gastwirthschaft des Herrn **Bürker, Postgasse**, stattfindenden

Hauptversammlung

höflichst eingeladen.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird die zweite unter allen Umständen beschlussfähige Hauptversammlung um 6 Uhr abends abgehalten. Gut Heil!

Marburg, am 3. Februar 1892.

Der Sprechwartersakmann.

Th. Götz Saal-Localitäten

Sonntag, den 7. Februar 1892

Grosser

MASKENBALL

Damen-Masken frei. Entree 30 kr.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders wertvolle Preise.

40

Hochachtungsvoll

J. Haugeneder.

Heute

Grosse Prager Lotterie.

Ziehung schon Freitag.

Haupttreffer

100.000 Gulden

Lose à 1 fl. empfiehlt L. Kralik, Marburg.

Marburger Radfahrer-Club „Schwalben“ Kreuzhof.

Der Marburger R.-Club „Schwalben“ veranstaltet am 14. Februar 1892 in seinen Club-Localitäten Kreuzhof sein

II. Radfahrer-Kränzchen.

Musik von der Werkstättenkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters.

Früher gelöste Karten (in der k. k. Tabaktrafik, Hauptpl.) 50 kr. An der Cassa 60 kr. Anfang 8 Uhr.

Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung der auf Namen lautenden Einladung gestattet.

Gleichzeitig erlaubt sich das Comité zu bemerken, dass eine genügende Anzahl von Equipagen zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung stehen, und wollen jene P. T. Familien, welche diese zu benützen wünschen, gefälligst ihre genaue Adresse, sowie Stunde längstens bis 13. Februar an Herrn Albert Koller, Fiaker, Burggasse, einsenden.

129

Jene P. T. Familien welche aus Versehen keine Einladung erhielten und solche wünschen, wollen ihre Adresse bei Herrn Hans Hajny, Hauptplatz, abgeben.

Turnverein in Marburg.

Turnverein in Marburg

Jene Familien oder Personen, welche für das am 13. Februar l. J. stattfindende

Turnerkränzchen

eine Einladung noch nicht erhalten haben und eine solche wünschen, werden ersucht, ihre Adressen bei Herrn Gaisser, Burgplatz, abzugeben. Dasselbst sind auch Karten zu haben.

Marburg, 31. Jänner 1892.

153

Der Ausschuss.

Zu verkaufen

ein stockhohes Zinshaus. Zinsertragnis jährlich 746 fl. 195

Auch sind mehrere Zimmereintrichtungsgegenstände zu haben.

Seizerhofgasse 5.

Wasserfreies Weingeläger

2084

Hefe in Teigform

kauft jedes Quantum

R. Wieser, Brennerei

Rösch bei Marburg.

Filiale-Eröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir die ergebnste Mittheilung zu machen, dass ich im Hause des Herrn J. Kaupp, obere Herrengasse 27 eine

Filiale meiner Luxus- und Zwieback-Bäckerei

101

eröffnet habe, woselbst mein anerkannt vorzügliches Gebäck u. Luxusgebäck täglich 3mal frisch zum Verkaufe gelangt.

Mit der höflichen Bitte, mein neues Unternehmen durch recht zahlreichen Zuspruch erfreuen zu wollen, gebe ich die Zusicherung aufmerksamster Bedienung und zeichne

hochachtungsvoll

Demeter Duma, Luxus- und Zwieback-Bäckerei.